

Federkiel & Tintenfass

Die Zeitung der Silberhoamat Schwaz

40 Jahre Knappenanger

Seite 4



Traumberuf Pflege

Seite 20

Gemeinderallye Weer

Seite 32

Die große Olympiade.
Mehr dazu auf Seite 5.

•Silberhoamat•
Freude am Alter

Liebe Bewohner! Liebe Bedienstete!

Anlässlich des 40-Jahr-Jubiläums am Knappenanger gratuliere ich von Herzen allen Beteiligten und blicke mit Freude auf eine sehr bewegte Zeit zurück. Ich hatte das Glück und das Privileg, von Anfang an dabei zu sein und bin ganz gerührt, wenn ich daran denke, was wir alles bewirken und erleben durften.

Im Oktober 1983 war das Regional-Altenwohnheim Knappenanger seiner Bestimmung übergeben worden und wurde zu einem wahren Segen für die betagten und pflegebedürftigen Menschen in unserer Region. 103 Pflege- und 100 Arbeitsplätze standen zur Verfügung. Es wurde ein Gemeindeverband der teilnehmenden Gemeinden gegründet. Der erste Verbandsobmann, Bürgermeister Dir. Hubert Danzl, holte mich bereits bei der ersten der regelmäßig stattfindenden Verbandsversammlungen als Gemeinderat und Vertreter des Sozialausschusses dazu. Darüber war ich sehr stolz und froh. Zum ersten Heimleiter wurde Gemeinderat Franz Holzer bestellt. Sehr schnell entwickelte sich ein reges Leben in der Gemeinschaft der Bewohner und der Bediensteten. Die Feste im Jahreskreis wurden ausgiebig gefeiert und von allen mitgetragen. Ich denke hier an die monatlichen, stimmungsvollen Geburtstagsfeiern, die wunderschönen und besinnlichen Weihnachtsfeiern mit den festlich gedeckten Tischen, das jährliche Ripperlessen beim Dorffest, das Maibaumfest, den Adventmarkt und so weiter. Eines meiner lustigsten Erlebnisse war bei einem Dorffest zu später Stunde eine Fahrt durch die Stadt mit einem Palettenwagerl, wo ich drei Damen der Verwaltung „kutschieren“ durfte. Das vergesse ich nicht mehr, was das für eine Hetz war. Das ist aber schon sehr lange her und wäre heute in dieser Form wohl nicht mehr möglich.



Mit den Jahren kam für die Verwaltung und Führung noch das Marienheim und zuletzt der Weidachhof dazu.

Liebes Leitungsteam! Liebe Bedienstete! Ihr leistet, ohne großes Aufsehen zu machen, oft Übermenschliches. Euer guter Ruf in der Bevölkerung eilt euch voraus!

Ich darf euch für euren großen Einsatz und die liebevolle Betreuung eurer Heimbewohner ein aufrichtiges und herzliches Vergelt's Gott sagen und wünsche euch viel Kraft, Freude, Liebe und Gesundheit für euer Wirken.

Euch, liebe Bewohner, wünsche ich eine gute Zeit in eurem Zuhause, Gesundheit, Freude, Glück, Zufriedenheit und Gottes Segen.

Herzlichst euer

Walter Egger

Seniorenreferent der Stadt Schwaz

Liebe Leserinnen und Leser!

Der Herbst mit seinen bunten Farben und schönen Bräuchen zeigt uns seine schönsten Seiten. Und ein ereignisreiches, erfülltes Jahr neigt sich langsam dem Ende zu. Es gab viele Höhepunkte in der Silberhoamat, manchmal weniger erfreuliche Zeiten, aber auch wunderschöne Begegnungen und Anlässe, an die wir uns gerne erinnern. Im Knappenanger feierten wir ein besonderes Jubiläum, im Oktober waren es 40 Jahre seit der Eröffnung. Wie sich das einstige „Regional-Altenwohnheim“ über die Jahre zur Silberhoamat Knappenanger entwickelt hat, zeigte unter anderem eine Fotoausstellung im Foyer und in den Wohnbereichen. Aber es waren nicht nur die Momente, die man fotografisch festhalten konnte. Die Feierlichkeiten zeigten eindrucksvoll den Geist des Hauses: 12 verschiedene Veranstaltungen, vom Theaterabend bis zu einer Olympiade, brachten über sechs Wochen noch mehr Abwechslung, Freude und Ausgelassenheit in diese besondere Zeit.

Neue Kooperationen und Projekte gab es heuer im Marienheim, die den Alltag bunt und lebendig machten. Sei es mit der Lehranstalt Rotholz oder mit dem Bildungszentrum für Pflegeberufe, viele Aktionen haben sich daraus entwickelt. Ein besonderer Höhepunkt war die Vernissage im Dachboden unter der ehrenamtlichen Leitung von Künstlerin Daniela Gwercher, ein unvergesslicher Abend für unsere Bewohnerinnen und Bewohner, Angehörige und Ehrenamtliche.

Eine neue Kooperation entstand mit dem Krankenhaus und dem Bildungszentrum für Pflegeberufe. Gemeinsam kümmern wir uns künftig darum, dass sich wieder mehr Menschen für den Pflegeberuf begeistern.

Eine erste gemeinsame Aktion war der Auftritt beim Karriere-Open-Air in der Schwazer Innenstadt im Juni. Im Frühjahr 2024 werden wir eine neue Kampagne starten, die sich in Zusammenarbeit mit weiteren Heimen und Sprengeln auf den ganzen Bezirk erstrecken soll. Das Ziel ist, auch in Zukunft genügend qualifizierte und begeisterte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu haben.

Das Jahr 2023 wird für die Silberhoamat wohl besonders mit der Eröffnung des „neuen“ Weidachhofs in Erinnerung bleiben. Wie aufregend, herausfordernd und doch wunderschön war der Tag der Übersiedlung. Wie gerne erinnern wir uns an die Einweihungsfeierlichkeiten mit Segnung der Josefskapelle durch Bischof Hermann Glettler und den Tag der offenen Türe. Wir freuen uns, dass der Alltag voller Leben ist und der Lebens- und Arbeitsraum auch heute noch großes Lob findet.

Wir wünschen Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, nun viel Freude beim Blättern in der neuen Ausgabe von „Federkiel & Tintenfass“. Für die kommende Zeit im Namen des gesamten Teams der Silberhoamat viel Gesundheit und Tage voller Leben!



Bürgermeisterin
Victoria Weber, MSc



Andreas Mair
Heimleitung

Bgm.in Victoria Weber
Verbandsobfrau Silberhoamat

Andreas Mair
Heimleiter





40 JAHRE KNAPPENANGER



Am 1.10.1983 wurde die heutige Silberhoamat Knappenanger, damals noch Regional-Altenwohnheim Schwaz-Achental, eröffnet. Seitdem hat sich einiges verändert in und an unserem Haus und wir haben uns vergrößert. Diese 40 Jahre wollten gebührend gefeiert werden.

So haben wir uns überlegt, dass wir nach dem Motto „40 Tage - 40 Jahre“ unsere Hausgemeinschaft und die enorme Weiterentwicklung auf vielen Ebenen zeigen wollen. Die einzelnen Bereiche im Haus haben sich dazu die tollsten Aktionen einfallen lassen - für die BewohnerInnen, für Angehörige und natürlich auch für die MitarbeiterInnen - als Symbol für ein gutes Miteinander und für die Freude, die hier täglich entsteht in der Silberhoamat Knappenanger.

Es sind sehr kreative Menschen am Werk in unserem Haus, die es verstehen, mit den BewohnerInnen zu feiern, Spaß zu haben und vor allem gemeinsam etwas entstehen zu lassen.

Es wurde spürbar, wie viel sich bewegt hat in dieser Zeit und besonders die BewohnerInnen waren für jeden Spaß zu haben und sehr offen für Neues.

Den Auftakt haben wir am 15. September gefeiert, initiiert von der HG2 am Knappenanger. Es wurde im Freien, auf offenem Feuer das sogenannte

Melchermuas gekocht - quasi Schaukochen im Freien. Es hat allen hervorragend geschmeckt und Egon & Friends unterhielten uns musikalisch.

Am 29. September gab es die Premiere eines **Theaterstücks „Die Kalenderfrau“**. 6 Wochen lang haben sich sieben BewohnerInnen, zweimal - vor der Premiere sogar dreimal in der Woche - getroffen, um den Text zu lernen und das Stück zu üben. Regisseurin Verena Huber und ihre Familie haben ehrenamtlich viele Stunden mit uns verbracht und es wurde zur Herzensangelegenheit für uns und Familie Huber, die Stammgäste am Knappenanger sind. Die BewohnerInnen ließen sich voll und ganz auf das Wagnis ein, Mitarbeiterinnen der Tagesgestaltung und auch ProfischauspielerInnen unterstützten die BewohnerInnen aktiv auf der Bühne und der Theaterabend wurde ein voller Erfolg, musikalisch begleitet von der Gruppe Pro Found, unterstützt vom Stadtmarketing, dem Kulturamt und dem Seniorenreferat.

Die nächste Veranstaltung folgte am 3. Oktober. OG 2 rechts organisierte einen **Almabtrieb unter dem Motto „Kuh, Alm, Musik – Almabtrieb“**. Durch Bilder, Kopfschmuck der Kühe und viel mehr konnten die zahlreich erschienenen BewohnerInnen und Angehörigen sich auf den Weg eines Almabtriebes machen, was voll gelang.



Auch der Annakindergarten war dabei, am 6. Oktober feierten die Kinder mit uns das **Erntedankfest** der Silberhoamat Knappenanger und alle waren mit großer Freude dabei.

Am 10. Oktober folgte ein **Kinonachmittag**, initiiert durch Mitte 1 und Mitte 2. Es wurde eine tolle Kinoatmosphäre geschaffen, mit unserem Fabio im Eingangsbereich vom Kino, der die selbstgestalteten Kinokarten überprüfte, die die BewohnerInnen bekommen hatten. Es gab Popcorn, Zuckerwatte, diverse Getränke und Pizza für unsere BewohnerInnen. Es wurde ein Film mit Dieter Hallervorden gezeigt. Die Kinobesucher waren begeistert und der Andrang war groß.

HG 2 organisierte dann am 12. Oktober eine **Modeschau**, die BewohnerInnen wurden vom Modehaus Zins in Schwaz ausgestattet. Es gab einen Red Carpet, Musik und sehr viele Zuschauer. Das Team hat die ganze Veranstaltung sehr gut und liebevoll geplant - ein voller Erfolg.

Unter dem Motto „**Tiroler Nachmittag**“ hat sich das Team HG 1 sehr liebevoll und bunt eingebracht. Für Speis und Trank war gesorgt, es wurde getanzt, der Musik gelauscht und den „Schuachplattlern“ zugesehen. Auch diese Veranstaltung war bestens besucht.

Einen Tag später fanden dann große **Olympische Spiele** statt, veranstaltet durch den Wohnbereich EG und OG1 rechts. Aus jedem Wohnbereich im Haus waren 4er Teams dabei - BewohnerInnen und Personal. Jedes Team hatte eine eigene olympische Fahne gestaltet und teilweise sogar eigene T-Shirts. Dann hieß es Dosen werfen, kegeln und sogar die Disziplin Bogenschießen wurde angeboten - für viele ein Highlight. Es war sehr viel los und alles ein großer Spaß für die BewohnerInnen und die MitarbeiterInnen.

Dann wurde es ruhig und entspannt in unserem Saal, denn unsere Physiotherapeutin Cathrin und Betriebsrätin Andrea boten für BewohnerInnen und MitarbeiterInnen eine **Klangschalen-**

massage an. Das wurde sehr gut angenommen und weckte das Interesse vieler.

Den Abschluss der großen Feste machten OG 1 links und OG 2 links mit einem **Oktoberfest**.

„Ozapft ist!“ lautete das Motto. Zahlreiche BesucherInnen feierten im Saal der Silberhoamat Knappenanger. Es gab Weißwurst, Bier und eine zünftige Live-Musik dazu. Es wurde getanzt und ein Kräfteressen im 0,3 Liter-Maßkrug-Halten verlangte den Bewohnern auch noch einiges ab. Einige erwiesen sich als sehr durchhaltig und das ganze Fest war ein voller Erfolg.



Das Team der Verwaltung organisierte auch ein großes MitarbeiterInnenfest, unter dem Motto „**80er Jahre Party**“ - inklusive dazu passenden Outfits wurde 40 Jahre Silberhoamat Knappenanger gefeiert, auf ein tolles Miteinander angestoßen und zum Sound der 80er Jahre getanzt.

Um unseren BewohnerInnen für die Offenheit und das Mitmachen bei allen Veranstaltungen zu danken, fand am 31. Oktober „**Tanzen für unsere BewohnerInnen**“ statt. Einige MitarbeiterInnen haben mit Gerhard Egger (bekannt aus Dancing Stars) eine Choreographie einstudiert, die dann im Garten getanzt wurde. Für alle ein runder Abschluss zu sehr abwechslungsreichen, lustigen und bunten Momenten in den letzten Wochen.

Ein großes DANKE an alle MitarbeiterInnen und alle Bereiche. Es war eine große Freude, mit allen zusammenzuarbeiten und die letzten 40 Jahre Silberhoamat Knappenanger zu feiern.

Danke und auf die nächsten 40 Jahre.



HERZLICHE GRATULATION

Anton Lindebner - 103. Geburtstag



Anton Lindebner, geboren 1920, lebt im Altenwohnheim Knappenanger. Er fühlt sich dort sehr wohl und ist auch in diesem hohen Alter noch sehr aktiv und gesellig.

Anton ist mit fünf Geschwistern aufgewachsen, kam im Jungentaler ins Zillertal zu einem Bauern zum Arbeiten. Später wohnte er in Stans. Fünf Jahre war er dann im Krieg und ein Jahr in Gefangenschaft in Norwegen. Sehr gerne fuhr er mit dem Auto. Mit 91 Jahren kaufte er sich das letzte Auto und fuhr dann noch bis zum 98. Lebensjahr, was er gut schaffte, da er sehr gut sehen und hören kann. Bis jetzt braucht er nur eine Lesebrille. Wir verbrachten eine nette und sehr unterhaltsame Zeit bei ihm. Alles Gute weiterhin, lieber Toni.



Rosa Erler - 100. Geburtstag

Do kimmst nit aus
Älter wearn muaß a jeder,
der Oa frühaga, der Oa später.
Moch oan Ratscher, wia sich's g'keahrt,
trink Kaffee, a Weindl und a Schnapsl gor,
stroaf z'fried'n über deine weiß'n Hoor!
Tua viel übersech'n und viel überhearn,
Ober gor z'gscheid loß die Jungen decht nit wearn.
Krod nit umahockn und sinnier'n,
krod nit die Schneid verlier'n.

Rosa Erler 1989

Dieses Gedicht beinhaltet einige der vielen Lebensweisheiten unserer Rosa, welche am 19.8. ihren 100. Geburtstag feierte.

Unsere Rosa ist leider im September 2023 im Marienheim verstorben. Wir werden sie sehr vermissen und uns immer gern an sie erinnern.



Bei schönem Wetter konnte Rosa Erler im Beisein ihrer Familie und den Gratulanten der Stadt Schwaz mit Bürgermeisterin Victoria Weber und Seniorenreferent Walter Egger sowie dem Bürgermeister von Kolsass, Klaus Lindner, im Garten vom Marienheim beisammensitzen und auf ihren Geburtstag anstoßen. Im Namen der Silberhoamat gratulierten Heimleiter Andreas Mair und Pflegedienstleiter Dominik Fröhlich.



Anna-Maria Jauernig - 90. Geburtstag



Die Jubilarin feierte den runden Geburtstag im Kreise ihrer Familie und als musikalische Überraschungsgäste gesellten sich Julia und Egon Spieß dazu. Frau Jauernig genießt ihren Aufenthalt im Marienheim. Als sie mit einer ihrer Töchter in ihrer vorherigen Wohnung noch ein paar Sachen abholte, wurde die Tochter ganz sentimental. Frau Jauernig aber holte straks ihre Sachen und marschierte fröhlich aus der alten Wohnung.



Elisabeth Sprenger - 90. Geburtstag



Frau Elisabeth Sprenger kam im Zillertal zur Welt und zog mit 20 Jahren nach Schwaz. Jetzt wohnt sie im Altenwohnheim Weidachhof und hat sich schon gut eingelebt.

Frau Sprenger genießt es, dass sie bereits netten Anschluss gefunden hat. Sie liebt die Kartenrunden, ist gerne aktiv und freut sich schon auf viele gemeinsame Unternehmungen im Weidachhof.



Elisabeth Ehrenstrasser - 90. Geburtstag



Frau Elisabeth Ehrenstrasser, von allen Ilse genannt, wohnt im betreuten Wohnen im Knappenanger. Dort hat sie sich ein nettes Zuhause geschaffen.

1953 hat sie geheiratet und bekam vier Söhne. Ihren Mann hat sie bis zu seinem Tod liebevoll gepflegt. Ihre große Leidenschaft war immer der Sport, besonders das Langlaufen. 1986 holte sie 2 x Gold und 1 x Bronze in Lake Placid bei den Olympischen Spielen!



Charlotte Berger - 90. Geburtstag



Im September durften wir Frau Berger im Weidachhof zu ihrem Jubiläum gratulieren.

Sie war selber erstaunt, dass sie schon 90 Jahre ist und wie schnell die Zeit vergeht. Sie war etwas aufgeregt und nervös, weil sich die Frau Bürgermeisterin zum Gratulieren angesagt hatte. Gesundheitlich geht es ihr noch recht gut und sie fühlt sich sehr wohl im Weidachhof, wo sie einfühlsam umsorgt wird.



Sophie Hussl - 101. Geburtstag



Nach der großen Feier im Saal zu ihrem 100.ten Geburtstag ging sie es dieses Jahr ruhiger an, freute sich aber sehr über den Besuch von Bürgermeister Gerhard Angerer von ihrem geliebten Weerberg, von Bürgermeisterin Victoria Weber und von Seniorenreferent Walter Egger. Herzlichen Glückwunsch zu diesem besonderen Ehrentag!



Hans Thurnbichler - 90. Geburtstag



Ausgelassen freute sich der Jubilar über die Gesangseinlagen seiner ehemaligen Sängerkollegen und stimmte begeistert mit ein. Er ist noch viel unterwegs, besonders gern mit seinen Enkeln und Urenkeln und schaut nach wie vor gern Sport im Fernsehen, wenn er schon nicht mehr selber die Medaillen holen kann, von denen er eine beachtliche Sammlung hat. Bürgermeisterin Victoria Weber und Seniorenreferent Walter Egger gratulierten mit einem Blumenstrauß und einem Geschenk der Stadt Schwaz.

PENSIONIERUNGEN



Unser Konditormeister **Andreas Ehart** geht in den wohlverdienten Ruhestand. Andi hat sein Handwerk von der Pike auf beim legendären Zauner gelernt, wo er nach wie vor ein gern gesehener Gast ist, wenn es ihn wieder einmal in seine frühere Heimat Bad Ischl verschlägt. Danach kam er nach Tirol, arbeitete in verschiedenen Hotels der Spitzengastronomie als Konditor und machte 1989 die Meisterprüfung. Im Oktober 1991 begann er bei uns in der Küche und blieb bis zu seiner Pensionierung im Juni 2023. Zusätzlich zur täglichen Arbeit hat er die zahlreichen Feiern mit wunderschönen Kunstwerken und köstlichen Süßigkeiten bereichert, aber auch seine Torten waren unschlagbar und nebenbei hat er die Zöpfe und das Vollkornbrot für unsere Bewohner gebacken. Für Fragen bezüglich Mehlspeisen, Kekse und dergleichen war er immer ein kompetenter Ansprechpartner und mit seinem freundlichen Wesen ein wertvolles Mitglied in unserem Küchenteam. Lieber Andreas, danke für deinen Einsatz in der Küche und danke für dein Mitwirken im Team, dein Mittragen unserer Unternehmenskultur und das Weitergeben der Wahrnehmenden Pflege. Wir wünschen dir zum Ruhestand das Allerbeste und viel Gesundheit, dass du nun mit deinem Landrover viele Länder bereisen und große Teile der Welt erkunden kannst. ... und was uns am meisten freut, Andreas unterstützt uns ab Herbst in der Küche geringfügig für einige Tage im Monat.



Liebe Gitti Forcher!



Endlich hast du es geschafft, die letzten Monate kosteten dich viel Kraft. Doch nun kannst du deine Pension genießen, dich dem Pensionistenverband anschließen, viel Zeit in der Natur verbringen und Berge erklimmen. Kannst abends lang ausgeh'n, denn du musst nicht mehr so früh aufsteh'n. Kannst dir Zeit nehmen für ein dickes Buch oder für deine Schwestern. Genieß die Zeit, sie vergeht wie im Flug, der Rentnerstress kommt noch früh genug. Bleib fröhlich und schau gut auf dich, erfülle dir Träume, das ist unser Wunsch für dich. Alles Gute zu deiner Pensionierung wünscht dir das Team vom Marienheim!

NEUES VOM MARIENHEIM



Sommerliche Gartenfreude und farbenfroher Herbstzauber

Gerne denken wir an den sonnigen Sommer zurück, der sich nun in den Herbst verabschiedet hat. Im Marienheim verbringen die BewohnerInnen in der warmen Jahreszeit den Nachmittag am liebsten im Garten. Hier werden Geburtstage gefeiert, hier trifft man sich mit den Gästen und sämtliche Aktivitäten finden hier statt.

Manchmal jedoch, da waren wir unterwegs und außer Haus. Sommer ist auch Ausflugszeit und so besuchten wir die Kristallwelten in Wattens, verbrachten einen Nachmittag in Pertisau am Achensee und waren im Gasthof Schloss Mitterhart zu Gast.



Ein Tagesausflug führte uns zum Zellbergstüberl an der Zillertaler Höhenstraße. Dort wurden wir von Gerhard Spitaler und seiner Familie bestens bewirtet und besonders unser Ander freute sich über das Wiedersehen in seiner alten Heimat. Die Fahrt zu diesem Ausflugsziel wurde zum besonderen Erlebnis. Bei strahlendem Sonnenschein waren wir unterwegs in der Zillertaler Bergwelt, konnten die Aussicht ins Tal genießen, die Almluft riechen und Natur hautnah erfahren.



Ander und Gerhard Spitaler.



Für viele BewohnerInnen ist es oft nicht mehr möglich, die Natur ausgiebig zu genießen. Eine schöne Form, Natur ins Haus zu bringen, ist das Arbeiten mit Naturmaterialien oder Gegenständen aus der Natur zum Erasten, Benennen oder Riechen. Bei einer „Spätsommer-“ oder „Herbstlichen Stunde“ werden zum Beispiel Gartenblumen benannt oder Herbstfrüchte gefühlt. Die Beschaffenheit, der Duft und die organischen Formen regen Erinnerung, Fantasie und Sinne gleichermaßen an.



Ebenso wird aus Naturmaterialien Dekoration für das Haus gestaltet und die BewohnerInnen freuen sich sehr über das Arbeiten mit Kräutern, Blumen, Zweigen oder Blättern. Heuer wurde, mit Hilfe der ehrenamtlichen Mitarbeiterin Helga, sämtliche Dekoration für das Haus gestaltet. Die BewohnerInnen waren begeistert, im normalen Alltag an so schönen Dingen mitzuarbeiten. Wir alle beschäftigen uns gerne mit schönen Dingen oder wollen Schönes erleben. Es sind die ästhetischen Bedürfnisse, die uns dazu antreiben und nach Schönheit verlangen.





Wir interessieren uns für die schönen Künste oder schaffen selber ein Kunstwerk! So sind auch bei der Malgruppe die Bewohnerinnen mit Eifer dabei.



Als weiteres Projekt gestalten wir Lesezeichen mit Farbe und Pinsel, wo jeder gut mitmachen kann. Herzlichen Dank an Judith Engleitner von der Firma Tirolack, die uns wieder großzügig mit Farben und Papier ausgestattet hat. Diese und andere Aktivitäten tragen dazu bei, dass der Alltag bunter gestaltet und ein Anreiz zur Lebensfreude wird. Es sind die kleinen Dinge, die Freude machen und Sorgen oder gesundheitliche Probleme zeitweise vergessen lassen. Nehmen wir uns ein Beispiel an der Natur, wo im Jahreskreis ganz selbstverständlich Abwechslung geschieht. Wenn wir sie bewusst wahrnehmen, können wir sie nutzen, uns gerade jetzt an dem bunten Herbst erfreuen und die Freude weitergeben.

„Schön ist eigentlich alles, was man mit Liebe betrachtet. Je mehr jemand die Welt liebt, desto schöner wird er sie finden.“
Zitat von Christian Morgenstern





WEIDACHHOF – AUSFLÜGE



Die Ausflugsaison im Weidachhof neigt sich dem Ende zu. Begonnen haben wir im Mai mit einem Ausflug zum Bucherwirt zum Mai-

butteressen. Diese Köstlichkeit weckte so manche Erinnerungen an frühere Zeiten.

Bei unserem nächsten Ausflug, den wir aufgrund des großen

Interesses gleich zweimal anboten, ging es um die Sinne. Unsere liebe Mitarbeiterin Martina, die auch Obfrau des Mariengartens in Schlitters ist, führte uns über das Tasten, Schmecken und Riechen von Salbei, Königskerze & Co unterhaltsam in die Welt der Kräuter ein. Die Düfte und Farben der Pflanzen und die Verwendung und Verarbeitung wurde rege und fachkundig diskutiert.

Im August war der Wunsch einiger Bewohner, Schwaz von oben zu sehen. Also besuchten wir

das Puitner Stüberl am Vomperberg. Bei wunderbarem Wetter genossen wir das Panorama und entdeckten so manch eine Wanderroute aus früheren Tagen. Den Abschluss macht bei uns schon traditionell ein Picknick im Matzenpark. Die Farben des Herbstes sieht man an diesem Ort besonders gut. Während des ganzen Sommers wurde natürlich unser schöner Sinnesgarten genutzt. Egal ob Sinnesweg, Beeren pflücken und genießen, Kräuter anbauen und ernten oder einfach mal die Füße von sich strecken und im Wasser abkühlen, wir haben es uns im Garten richtig fein gemacht.



HOHER FRAUENTAG



Unsere Silberhoamat „Kassettlfrauen“ haben zu Mariä Himmelfahrt am 15. August auf der Stiege vor der Kirche für ein Erinnerungsfoto Aufstellung genommen. Von oben nach unten: Helga Seeber, Erika Lintner, Daniela Unterladstädter, Helga Wörle, Elisabeth Anfang und Maria Kirchmair. Nach der Prozession trafen sich alle Abordnungen und Prozessionsteilnehmer beim Weidachhof, um den hohen Festtag gebührend zu feiern. Eine alte Tradition wurde damit wieder aufgenommen, die aufgrund des Brandes im Jahre 2018 für einige Jahre ausgesetzt worden war.



Nachruf Rudi Kreidl

Rudi ist am 7. Oktober 2023 verstorben. Er war lange Zeit ein fixer Bestandteil vom Marienheim und betreute einmal wöchentlich am Nachmittag unser Caféhaus. Er hatte immer was Süßes für unsere Bewohner dabei und wurde mit Freuden erwartet, denn er hatte viele interessante und lustige Sachen zu erzählen. Durch seine offene, ehrliche und freundliche Art hat er im Marienheim seine Spuren hinterlassen. Lieber Rudi, wir werden dich nie vergessen und dir immer ein ehrenvolles Andenken bewahren.



BETRIEBSAUS- FLUG

Unser zweitägiger Betriebsausflug zum Caldonazzosee, nach Bassano del Grappa und nach Lazise war mega cool.

Manuela Bichler (Wirtschaftsleitung im Knappenanger) und Dominik Fröhlich (Pflegedienstleitung im Marienheim) haben sich eine ganze Reihe lustiger Aufgaben ausgedacht und alle im Bus einen Zettel ziehen lassen, mit dem Auftrag, das was auf dem Zettel steht innerhalb der zwei Tage inklusive der Nacht auszuführen. Da wurde getanzt und es wurden Witze erzählt, einer war „der Unsichtbare“ usw. Es war sehr lustig und vollkommen gelungen. Danke für diese tolle gemeinsame Zeit in Bella Italia.



MITARBEITER-GRILLFEIERN

Gleich drei Mal haben sich unsere Grillmeister, Chefkoch Hans Schiffmann und sein tüchtiger Helfer Andreas Lintner voll ins Zeug gelegt und für uns so richtig fantastisch aufgekocht beziehungsweise ein Super Salatbuffet vorbereitet und die herrlichsten Sachen für uns gegrillt. Von Spießen über Gemüsekreationen, mit Schafskäse gefüllten Würstchen, zartem Rindfleisch, saftigen gebackenen Champignons bis zu köstlichen Scampi und gegrilltem Fisch war da einfach alles dabei. Neben der guten Stimmung und dem gemütlichen Beisammensein war dieses auserlesene, so liebevoll und professionell zubereitete Essen ein echtes Erlebnis für uns. Wir bedanken uns von ganzem Herzen! Danke Hans und Danke Andi.



Hans und Andi



RÄTSEL GELÖST

Die Lösung des Rätsels der 97. Ausgabe lautete: „Steter Tropfen höhlt den Stein“

Unsere Rätselgewinnerin **Frau Anna Maria Hofer** wohnt im Weidachhof im 2. Stock und hat sich gut eingelebt. Sie war sehr überrascht über ihren Preis und konnte es gar nicht glauben, dass sie auf einmal so reich beschenkt wird. Wir gratulieren von Herzen und freuen uns mit ihr.

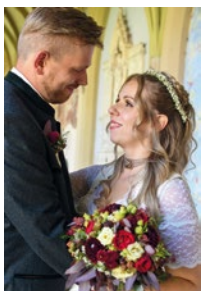


Tu felix Silberhoamat nube (Du glückliche Silberhoamat, heirate)

So lautet das neue Motto 2023. Gleich sechs Paare haben sich in den letzten Monaten das Ja-Wort gegeben. Wir sind verzückt und lernen fleißig die neuen Namen ein.

Aus Andrea Derfesser wurde Andrea Hupfau (ohne Bild), aus Kathrin Zernig wurde Kathrin Kostenzer, aus Simone Krenn wurde Simone Knapp, aus Isabella Meissner wurde Isabella Heim und aus Senay Öztürk wurde Senay Karahan. Maria Huber hat sich entschieden, ihren Nachnamen zu behalten.

Herzliche Gratulation euch allen, viele schöne Stunden der Liebe und Zweisamkeit wünschen wir euch von ganzem Herzen auf eurem gemeinsamen Lebensweg. Möget ihr euch gegenseitig Heimat sein und Geborgenheit bieten, aber möget ihr euch ebenso gegenseitig den Ansporn geben, zu wachsen, euch weiterzuentwickeln und Neues zu wagen. Wie schön, dass mit eurem mutigen, beherzten Schritt unsere Silberhoamat-Familie größer wird und wächst und wächst...;-)



Isabella + Hannes



Kathrin + Franziskus



Maria + Martin



Senay + Vedat



Simone + Simon

Gratulation zur GEBURT

Herzliche Glück- und Segenswünsche zur Geburt an unsere geschätzte Mitarbeiterin Selina Aigner, an ihren Mann Martin, ihre kleine Tochter Helena und natürlich an die stolze Oma Ingrid, die auch Mitarbeiterin in der Silberhoamat ist. Selina und Martin berührten unser Herz mit ihrer Geburtsanzeige: Eine kleine Hand, die zurückführt in eine Welt, die man vergessen hat. Unsere *Helena* hat Anfang April das Licht der Welt erblickt. Unser kleines Wunder ist 3694 Gramm schwer und 55 cm groß. Uns geht es gut und wir sind übergelukkig und stolz. Selina & Martin mit Helena



Seite 19

Traumberuf PFLEGE

Slobodanka Ivić – „Dickschädel“ mit Herz und Verstand



Seit fünf Jahren ist Slobi, wie sie von allen genannt wird, bei uns im Marienheim. Ich habe sie in einer Nacht im Juli im Nachtdienst begleiten dürfen und war beeindruckt, wie gut sie ihre Heimbewohnerinnen und Bewohner kennt und wie herzlich und fürsorglich sie sie betreut. Auch wie sehr unsere Bewohnerinnen Slobi mögen, wie innig sie die geradlinige Pflegeassistentin schätzen und lieben. „Ich bin gleich wie die Bewohner. Sie haben so viel erlebt und ich habe auch so viel erlebt, sagt Slobi. „Wir verstehen uns und mögen uns, weil wir ähnliche Erfahrungen gemacht haben.“

Kroatien

Slobodankas Familie flüchtete in den 90er Jahren vor dem Krieg in Kroatien nach Österreich. „Wir waren fünf Kinder, vier Jugendliche und ein vierjähriger Junge. Wir haben uns geweigert, zu gehen, als der Vater und die Mutter es von uns verlangt haben. Danach hätten wir es fast nicht mehr geschafft.“ Slobi war 14, als ihr Elternhaus in dem kleinen Dorf Berak von Serben beschossen wurde. Der Vater war schon in Österreich und wartete auf seine Familie. „Mein Nachbar hat mir die Pistole an die Schläfen gehalten und mich beschimpft... dann hat er doch nicht abgedrückt!“ Slobi's älterer Bruder wurde durch einen Schuss verletzt, aber sie kamen alle lebend davon. 46 Menschen aus ihrem Heimatdorf, das damals 500 Einwohner zählte (heute nur mehr 300), hatten nicht so viel Glück.



Slobi und ihre Mama.



Erstkommunion.



Sie wurden im Laufe der kommenden Monate gefangen genommen, gefoltert, verschleppt, erschossen und der Großteil von ihnen in einem Massengrab verscharrt. Einige sind bis heute vermisst. 10 Jahre nach dem Krieg wurde das Grab geöffnet und die Überlebenden, die wieder in das Dorf zurückgekehrt waren, inklusive Slobi's Familie, mussten die Toten identifizieren. „Das war furchterlich!“, zieht sie, sich erinnernd, die Stirn in Falten. Diese Konfrontation mit dem Tod hat Slobodanka geprägt und erwachsen werden lassen.

Wobei sie schon am 16.11.1977 als winzig kleines Baby, das zwei Monate zu früh auf die Welt gekommen war, dem Tod ins Auge geschaut hatte. „Sie haben mich ganz schnell getauft, weil sie geglaubt haben, dass ich sterbe.“ Aber sie hatten die Rechnung ohne Slobi's Zähheit und Lebenswillen gemacht. „Ich war ein richtiges Dickschädelkind“, sagt sie mit einem Lächeln.

„Ich habe Kroatien immer nachgetrauert, mir wurde ein Teil des Lebens gestohlen. Wir sind 1991 weg und haben 1998 das Haus wiederbekommen. Die, die unser Haus besetzt hatten, haben gedacht, sie können es behalten. Dann kam die UNO und sie mussten die Häuser zurückgeben. Die, die im Krieg viele Menschen erschossen hatten, mussten zu 90 Prozent wegziehen. „Das Dorf gehört wieder zu Kroatien und das Haus gehört wieder euch“, haben die UNO-Soldaten gesagt. Über die Geschehnisse in Berak gibt es einen Dokumentarfilm und ein kleines Buch einer Bäuerin mit dem Titel „Geschichten aus Berak“.



**Papa, Mama und
Slobi's kleinster Bruder.**



Slobi mit 14.

Österreich

Nach der Flucht im Herbst 1991 kam die Familie Lučić (wie Slobi mit ihrem Mädchennamen hieß) in Wörgl wieder zusammen. Der Vater hatte eine größere Wohnung für alle gefunden. Die lag allerdings im Keller und als das große Hochwasser in Wörgl war, standen sie bis zu den Knien im Wasser.

Slobi sprach zuerst kein Wort Deutsch, aber sie hatte es immer geliebt, in die Schule zu gehen und zu lernen. Sie hat alles auswendig gelernt, obwohl sie nicht wusste, was es bedeutet. Nachdem sie den Polytechnischen Lehrgang zweimal hintereinander besucht hatte, ging sie mit 16 Jahren ins Hotel Simmerwirt in Niederau in der Wildschönau, um eine Kochlehre zu machen. Sie konnte nicht Deutsch und dann kamen noch zwei neue Sprachen, Englisch und Französisch, dazu. Für das Wort Bundeskanzler brauchte sie eine Viertelstunde, bis sie es sagen konnte und wusste gar nicht, was es bedeutet. Aber sie hat trotzdem ein Zeugnis ohne Vierer gehabt. „Bei der Abschlussprüfung zum Koch hab' ich so geweint, weil es mir leid getan hat, dass ich nie mehr zur Schule gehe.“

Als Köchin wollte sie nicht arbeiten, weil „in der Küche gibt es keine Menschen, das hat mir nicht gepasst.“ Sie fing im Nachbarhotel als Kellnerin in der Disco an und arbeitete 20 Stunden am Tag: in der Disco, in der Après Ski Bar, im Restaurant und im Hotel. Immer wenn irgendwo in einem anderen der Niederauer Hotels jemand fehlte, wurde Slobi geholt und half. Das war schließlich zu viel. Sie brauchte Erholung und ging für ein Jahr nach Kro-

atien. Als Bedienung in einem kleinen Restaurant in Split, direkt am Meer. Es war komisch, weil allen auffiel, wie schlecht sie kroatisch sprach. Dort hat sie ihr Kroatisch aufgebessert und war dann noch zwei Monate bei ihren Eltern, wo sie am Bauernhof mithalf und wieder Kind sein durfte.

Staatsbürgerschaft

In Kroatien wurde ihr klar, dass sie lieber in Österreich leben wollte. „Unten war noch Nachkriegszeit, einige haben sich durch den Krieg bereichert, alles war durcheinander, sie haben dich herumgeschickt, wenn du etwas gebraucht hast. Männer haben viel mehr verdient als Frauen. Ich hätte mir das Leben als vollzeitarbeitende Frau nicht leisten können. Ich war von der Mentalität her schon mehr österreichisch als kroatisch.“ Sie kam zurück nach Österreich, suchte um die Staatsangehörigkeit an und hat sie gleich bekommen. Bei einer Hochzeit in Bad Aussee lernte sie ihren zukünftigen Mann kennen, mit dem sie ein paar Jahre später als 24-jährige zusammenziehen wollte, um ihn besser kennenzulernen. Es gab heftige Proteste aus der großen, sehr religiösen Familie. Sie war die erste, die in wilder Ehe gelebt hat. „Mein Vater hat mich verstanden. Die anderen nicht. Ich hatte, genau wie mein Vater, meinen eigenen Kopf. So haben sie mich gelassen, weil es ja eh nichts genutzt hat.“ Nach ein paar Jahren in Innsbruck, nach der Hochzeit und der Geburt ihrer beiden Mädchen Nicolina und Angelina zog die Familie nach Schwaz, weil es ihnen hier besser gefiel. Da gab es alles: eine Kirche, eine Altstadt, ein Finanzamt, eine Bezirks-

h a u p t m a n n -
schaft, verschiedene Schulen und alles war zu Fuß erreichbar. Das war ihr wichtig. Slobodanka war mit 19 gezwungen worden, den Führerschein zu machen und ist oft nach Kroatien gefahren, aber sie hasst Autofahren.



In Wörgl.

Slobi und die Medizin

Bereits als Vierjährige hat Slobi ihre Begeisterung für die Medizin entdeckt. „Ich wollte immer im Krankenhaus arbeiten. Ich liebe den Geruch von Desinfektionsmittel“, lacht sie. Sie hat bei jeder Gelegenheit ihre Mutter über die Krankheiten ausgefragt und hatte die ganze Zeit etwas zum Schreiben dabei. Als sie einmal mit ihrem einhalbjährigen Bruder gestritten hat, hat ihr der Vater den Bleistift abgenommen und ihn zerbrochen. Das hat sie als sehr ungerecht empfunden und zum Papa gesagt, dass sie, wenn sie groß ist, Ärztin sein wird und dann wird sie ihm zur Strafe eine Spritze geben. Slobi hatte nie Angst vor Spritzen oder so. Sie wollte in die Medizinschule nach Zagreb. „Aber da haben sie schon geschossen. Meine Eltern haben mich nicht gelassen.“

„Nachher wo ma nach Schwaz gekommen sind, wie unsere Kinder größer waren, war ich beim Ruetz. Das hat mir nicht gepasst. Ich wollte im Krankenhaus arbeiten. Essen austeilen und so. Dann hab' ich gesehen, dass das Marienheim jemanden sucht und ich hab' im Krankenhaus und im Marienheim geschnuppert. Im Krankenhaus waren zu viele Menschen. Das Marienheim hat mir besser gefallen. Es ist ruhig und es ist netter, dass es die gleichen Menschen sind und dass nicht so viel Wechsel ist. Zuerst war ich in der Hauswirtschaft, dann nach einem Jahr hab' ich die Ausbildung gemacht, weil Andrea Dildey mir den Floh ins Ohr gesetzt hat.“ Slobi hatte keine Schwierigkeiten in der Pflegeschule und schloss nach zwei Jahren als Pflegeassistentin ab. Als eine sehr gute, wie alle bestätigen und wie mir in unserer gemeinsamen Nacht auch aufgefallen ist.

Eine Nacht mit Slobi

Wir treffen uns am Dienstag, dem 18. Juli 2023 um 18.40 Uhr. Der Dienst beginnt um 18.45 Uhr mit dem Umziehen und Raufgehen ins Dienstzimmer im ersten Stock. Zuerst richtet Slobi ein Wurstbrot und holt ein Joghurt, die sie später gleich brauchen wird. Dann ist Dienstübergabe mit sechs Leuten aus der Pflege. Die neue Diplomschwester Réka Horváth hat heute ihren ersten Tag. Sie wird von Barbara Monthaler einge-

lernt. Réka ist sehr interessiert und versteht schnell, worum es geht. „Reka bedeutet in unserer Sprache Fluss“, erklärt mir Slobi und es klingt so, als würde das ihren Respekt für die neue Kollegin noch erhöhen.

In der Dienstbesprechung wird sehr offen und freundlich alles ausgetauscht, was die einzelnen Pflegerinnen an persönlichen Erkenntnissen und Erfahrungen im Laufe des Tage gewonnen haben. Wann und wie man zum Beispiel die vorgesehenen Medikamente am besten eingibt.

Slobi macht sich Notizen, sie fragt der Reihe nach die aktuellen Infos über alle Bewohnerinnen und Bewohner ab. Welche Probleme stehen an? Wie löst man sie am besten? Viele verschiedene Situationen tauchen da auf. Sehr selbstbestimmte Bewohnerinnen zum Beispiel, die allein spazieren gehen. Andere, die durch ihre Medikation mit hohen Diuretika-Gaben ein erhöhtes Sturzrisiko haben etc. Der Spätdienst ist von 19.30 bis 20.30 Uhr im Haus. Der Nachtdienst macht die Medikamentenausgabe im EG und im 1. Stock. Der Spätdienst die im 2. Stock.

Viel zu tun

Am Dienstag sind auch fünf Rollstühle und einige Gehhilfen zu desinfizieren. Das macht der Nachtdienst, spricht heute Slobi. Immer wieder nimmt sie





sich einen Rollstuhl oder eine Gehhilfe und putzt und desinfiziert sie mit geschickten Handgriffen. „Ich bin froh, wenn ich immer was zu tun habe. Da geht die Nacht schnell um.“ Man sieht und spürt, wie gerne sie ihre Arbeit macht, wie gerne sie „tätig“ ist. Sie will und kann etwas bewirken. Da ist sie genau wie die Bewohnerinnen, denen es wichtig ist, mitzuhelfen, wo immer sie nur können. Ein Herr macht einen Scherz, indem er feststellt, dass er seinen Rollstuhl „alm sauber putzt“. Eine Frau ist dabei, auf dem Bett sitzend, ein altes Album anzuschauen. Im Halbdunkel. Ich wundere mich, dass sie überhaupt etwas sieht. „Da werd‘ ich wieder jung“, sagt sie, „das ist ein Album aus meiner Jugend.“ Manche setzen sich von alleine auf, andere fährt Slobi mit dem Kopfteil des Bettes hoch, damit sie ihre Tabletten und Tropfen einnehmen können. Um 20.30 Uhr ist die Dienstübergabe vom Spät- an den Nachtdienst. Kathrin Wiedenhofer berichtet von den einzelnen Heimbewohnerinnen. Slobi nickt oft bestätigend, genauso wie Kathrin kennt sie die Gewohnheiten und Bedürfnisse der Heimbewohner ganz genau. Sie lebt und empfindet mit ihnen und die Bewohnerinnen umgekehrt leben auch mit Slobi mit. Sie wissen zum Beispiel,

dass Slobi heute ihre letzte Nacht vor dem Urlaub hat, und wünschen ihr jetzt schon einen schönen Urlaub, bei der ersten Visite. Es könnte ja sein, dass sie später schon schlafen und es nicht mehr anbringen können.

Die Kontrollrunden sind um 19.30 Uhr, um 22 Uhr, um ein Uhr und um vier Uhr. Neben der täglichen Routine gibt es auch eine wöchentliche. Manche Medikamente werden nur einmal in der Woche verabreicht, eben am Dienstag. Auch das erledigt Slobi professionell mit Genauigkeit und schnell. Zusätzlich sind die Müllkübel wegzubringen, die Türen abzusperrern, alles in den Computer einzutragen und unzählige andere Dinge zu tun, die ich als Beobachterin nicht alle notiert habe. Ich verließ das Marienheim um Mitternacht und Slobi und ihre 35 „Anvertrauten“ haben die restliche Nacht - inklusive Geisterstunde - bestens herumgebracht. Mich beeindruckt die Zusammenarbeit im Marienheim. Es ist ein ausgeklügeltes System, wo für den, der als nächstes kommt, schon alles vorbereitet wird, damit es griffbereit zur Stelle ist. Auch der aufmerksame Umgang miteinander ist beeindruckend.

Slobodanka kommt von dem slawischen Wort Sloboda, was Freiheit bedeutet. Und das ist sie wirklich, sie ist frei, klar, präsent, authentisch, herzlich, lustig und echt. Sie ist eine solidarische Lebenskünstlerin und einer der sympathischsten Dickhäuter, die mir je untergekommen sind.

Welch ein Geschenk, Slobi, dass du bei uns bist. Danke sehr. Hvala lepo.

Heilsame Affirmationen

Mindestens dreimal am Tag diese Sätze denken und fühlen bringt erstaunliche Änderungen. Gerne ausprobieren, kann ja nix schiefgehen. ;-)

Ich bin der, der ich bin / Ich bin die, die ich bin.

Ich bin genug, so wie ich bin.

Ich werde geliebt, so wie ich bin.

Gratulation zum erfolgreichen ABSCHLUSS



Bibi Kolaric hat es geschafft, die Ausbildung zur Pflegeassistentin mit gutem Erfolg abzuschließen. Wir sind unglaublich stolz auf diese Leistung und freuen uns, dass sie uns nun als Pflegeassistentin in der Silberhoamat Marienheim bereichert.



Markus Schallhart hat die Ausbildung zum Pflegefachassistenten erfolgreich abgeschlossen. Wir gratulieren herzlich und freuen uns mit ihm und besonders auch darüber, dass er seit November unser Pflegeteam in der Silberhoamat Weidachhof verstärkt.



Yvonne Ricke ist seit Mai 2023 als Diplomschwester im Wohnbereich 2 links am Knappenanger tätig und hat kürzlich die hochkarätige Ausbildung zum Hygienemanagement im Gesundheitswesen abgeschlossen. Wir gratulieren sehr herzlich. Wie schön, dass du bei uns bist.



Tamara Turan, langjährige Diplom-Pflegerin im Weidachhof ist ständig daran, sich weiterzuentwickeln und weiterzubilden. Sie hat 2022 die mehrjährige Ausbildung zur Kreativtrainerin abgeschlossen und jetzt eine Hospiz- und Palliativ Care Ausbildung sehr erfolgreich absolviert. Wir gratulieren von Herzen und bedanken uns für Tamaras ständigen Einsatz zum Wohle der Gemeinschaft im Weidachhof.



Silvia Lederer hat kürzlich ihre Ausbildung zur Kräutereexpertin mit Auszeichnung abgeschlossen. Wir möchten dir unsere große Hochachtung aussprechen für all die Dinge, die du in deinem Leben schon mit einem Zeugnis abgeschlossen hast. Du bist gelernte Konditorin, Köchin, Diätköchin, Spitalsköchin, Lehrlingsausbildnerin und Pflegeassistentin, um nur einige deiner Berufe zu nennen. Aber die Kräutereexpertin freut dich ganz besonders, hast du gesagt und darüber freuen wir uns alle umso mehr mit dir. Herzlichen Glückwunsch! Und weiter so.



Im Mai 2023 hat eine weitere Gruppe ihre Grundschulung abgeschlossen. Wir freuen uns mit allen über den Abschluss und gratulieren von Herzen!

NEUE NAMENSSCHILDER

Danke, dass DU ein Teil unserer Silberhoamat bist und dich und deine Stärken bei uns einbringst! Wir freuen uns, dir heute dein persönliches Namensschild überreichen zu dürfen. Wir wünschen uns, dass du das Namensschild trägst, um unseren BewohnerInnen, aber auch Angehörigen oder neuen KollegInnen Orientierung zu geben, wer das freundliche Gegenüber ist. Viel Freude damit und schöne Begegnungen wünscht dir dein Leitungsteam

Der Name ist die Visitenkarte unseres Herzens.



Mit diesen Worten auf einem Zettel und zwei Zuckerln in Herzform haben wir unsere neuen Namensschilder bekommen. Ganz persönlich jede und jeder Einzelne. Sehr edel, aus Holz mit einem Magneten daran. Obwohl aus Versehen schon ein paar in der Wäsche gelandet und blitzblank wieder rausgekommen sind und obwohl wir erst in der Eingewöhnungsphase sind, erleichtern und beleben die neuen Schilder schon jetzt die Kommunikation. Herzlichen Dank dafür.



TAG DER HERZLICHKEIT AM KNAPPENANGER



Der 16. Juni ist nicht nur der Tag, an dem das Herz-Jesu-Gelöbnis feierlich erneuert wird, sondern auch der internationale „Tag der Herzlichkeit“. Aus diesem Anlass hat unsere Küche Kuchenherzen gebacken, die im Saal mit „musikalischer Umarmung“ ausgeteilt wurden





SINGRUNDE AM DIENSTAG

 Immer am Dienstag wird am Knappenanger gesungen, und zwar in ganz großer Besetzung, aus allen Stationen eilen die Bewohnerinnen herbei oder werden von den Ehrenamtlichen aus ihren Zimmern abgeholt. Dann kann man Lieder hören, die so richtig wohltuend an früher erinnern. Von der Herde weißer Schafe über das Tiroler- und Kufsteinerlied, als auch den Gute-Lau-

ne-Song und das Knallrote Gummiboot ist da alles dabei. Das Repertoire ist riesig und in einer sehr schönen Mappe, die jeder Einzelne in die Hand gedrückt bekommt, übersichtlich und in großer Schrift zusammengefasst.

Ein herzliches Danke an unsere sangesfreudigen Ehrenamtlichen, die nicht nur das Herz der Sänger, sondern auch das der Zuhörerinnen erfreuen.

GRATULATION ZUR HOCHZEIT

Uns allen aus der Silberhoamat, Personal und Bewohner, ist es ein besonderes Anliegen, dir, liebe Victoria, unserer Verbandsobfrau und Bürgermeisterin von Schwaz und deinem Mann Georg von Herzen Alles Gute zur Hochzeit zu wünschen. Möget ihr in vielen, vielen Jahren auf diesen Tag zurückblicken und sagen: „Das war die beste Entscheidung unseres Lebens!“ Und möge der nachfolgende Hochzeitssegen der Apachen allezeit für euch zutreffen und euch beschützen:

*Ab heute werdet ihr keinen Regen mehr spüren,
denn ihr seid einander Schutz und Zuflucht.
Ab heute werdet ihr keine Kälte mehr spüren,
denn ihr gebt einander Wärme und Geborgenheit.
Ab heute werdet ihr keine Einsamkeit mehr spüren,
denn ihr werdet einander Kameraden sein.
Ihr seid zwei Personen, doch werdet ein Leben miteinander teilen.
Lebt sie gut, die Tage eures Zusammenseins.
Möget ihr ein langes und erfülltes Leben auf dieser Erde führen!*



MUSIK IM MARIENHEIM

„Im Wesen der Musik liegt es, Freude zu bereiten.“ (Aristoteles). Dies können wir bestätigen, denn wir hatten im Marienheim viel musikalischen Besuch und freuten uns sehr darüber.



Über ein Konzert der Harfenschülerinnen der Musikschullehrerin Gerlinde Kronsteiner durften wir uns im Juni freuen. Im Dachboden erklangen die wunderschönen Melodien, welche schon bald den ein oder anderen Bewohner zum Mitsingen brachten.



Die Weerberger Youngsters kamen am 2. Juni zu Besuch und spielten für uns ein tolles Nachmittagskonzert im Garten des Marienheimes.



Und nicht zu vergessen: fast täglich spielt unser Anda mit seiner Ziehharmonika.



Vielen Dank für's Kommen sagen wir auch der Knappenmusik Schwarz, die für uns am 15. Juli ein Konzert spielte.



Samuel (der Sohn von unserer Ulli) spielte mit seiner Ziehharmonika für unsere BewohnerInnen auf. Vielen Dank dafür lieber Samuel!

VALIDATION Eine Methode, einfühlsam ins Gespräch zu kommen.

Naomi Feil hat für den Umgang mit desorientierten alten Menschen die Kommunikationsmethode der Validation entwickelt. Sie ist ein wertvolles Werkzeug in der täglichen Betreuung von Menschen mit Demenz.

Validation kommt von Gültigkeit (etwas für wahr und gültig halten)
Validus = kräftig, wirksam, fest.
Der Fachbegriff „validieren“ kommt aus der Psychotherapie.

Jemanden zu validieren bedeutet, seine Gefühle anzuerkennen, ihm zu sagen, dass seine Gefühle wahr sind. Validationsanwender fangen die Signale des älteren Menschen auf und kleiden sie in Worte. So validieren sie ihn und geben ihm seine Würde zurück. (Naomi Feil)

Was heißt das im praktischen Alltag?

Wenn wir desorientierten Menschen begegnen, beobachten wir oft Angst und Unsicherheit und doch wollen sie sich uns mitteilen. Sie reden darüber, was sie gerade beschäftigt und wollen gehört werden. Manchmal sind wir gerade beschäftigt, hören und sehen nicht genau hin und nehmen nur die Aussage wahr. Dabei sind es auch andere Signale, die verstanden werden wollen. „Ich habe heute erfahren, dass meine Mutter gestorben ist“, könnte eine Bewohnerin erzählen. Bestimmt blickt diese Frau traurig und will vor allem in ihrem Gefühl bestätigt werden. „Es ist sehr traurig, wenn die Mutter stirbt“, könnte die Antwort darauf sein. Gleichzeitig wünscht sich der Mensch eine Berührung oder zumindest, dass man ihn mit ernstem Blickkontakt wahrnimmt und im Hier und Jetzt verweilt. Wenn man eine Gesprächspause zulässt, könnte die Bewohnerin beginnen, von ihrer Mutter zu erzählen. Um das Gespräch fortzuführen, sind W-Fragen hilfreich, wie „Wie hat deine Mutter denn ausgesehen?“ oder „Was hat denn deine Mutter gerne gemacht?“.

Fragen, die mit „Warum“ beginnen, überfordern jedoch, weil es schlecht orientierten Menschen nicht möglich ist, darauf zu antworten. Als Begleiter bleiben wir authentisch und ehrlich, lügen die Bewohnerin nicht an und korrigieren sie nicht.

Desorientierung hat seine Ursache in einem Zusammenspiel von körperlichen, psychischen und sozialen Verlusten, sowie der Unfähigkeit, mit diesen umzugehen. Das Verhalten von diesen Menschen ist sehr unterschiedlich. Bei sehr alten Menschen, die mehr oder weniger ein sinnvolles,

produktives Leben hinter sich haben, sind es vor allem die durch das Alter entstandenen Verluste, wie das Schwinden der Sinne, des Kurzzeitgedächtnisses oder der Verlust von sozialen Rollen, die zur Desorientierung führen können.

Diese Personengruppe profitiert am meisten von Validation. Zuhören mit Empathie baut Vertrauen auf, reduziert Angst und gibt die Würde zurück.

Wir wissen selten die genauen Ursachen für das Verhalten von desorientierten alten Menschen und können doch helfen, wenn sie ihre Gefühle ausdrücken dürfen, um ungelöste Probleme zu bewältigen.

Validation verhilft zur ganzheitlichen Betreuung und es lohnt sich, sich dafür zu interessieren, um Menschen mit Demenz besser zu verstehen.

Hedi Mair, Validationsanwenderin

Buchempfehlung: Naomi Feil/ Vicki de Klerk-Rubin: Validation. Ein Weg zum Verständnis verwirrter alter Menschen. Ernst Reinhardt Verlag München Basel 2010



Kräuterwissen von Barbara

DER BEIFUSS



„Nichts ist, was die Natur nicht gezeichnet habe, und durch die Zeichen kann man erkennen, was im Gezeichneten verborgen ist“ (Paracelsus).

Der Beifuß, auf lateinisch „*Artemisia vulgaris*“ ist ein unscheinbares, sparriges Kraut, das bei uns auf Schuttplätzen, Schotterhalden oder am Wegrand zu finden ist. Die wenigsten Menschen kennen ihn heutzutage noch, er hat auch keine schönen Blüten, sondern unscheinbare, grüngaue Knöllchen mit braunrotem Zentrum. Der Beifuß ist eine sogenannte Ruderalpflanze, die wahrschein-

lich schon nach der ersten Eiszeit gemeinsam mit der Birke und den Farnen die Brachflächen überwuchert hat, seine graugrüne Farbe, die „fehlenden“ Blüten (wie bei Bäumen oder Farnen) und der harzige, balsamische Duft weisen ihn als sogenannte „Saturnpflanze“ aus - wie der Hanf, die Tanne oder die Brennnessel. Diese Zuordnung stammt von Paracelsus, der den Grundgedanken der Astrologie so zusammenfasste: „Wie dort oben, so hier unten“ – anders gesagt: Die Erde ist ein Spiegelbild der Himmelskräfte und jede Pflanze hat ihr Ebenbild im Kosmos.

Im Beifuß sah man einerseits den greisen Saturn, der letzte, ohne Teleskop sichtbare Planet des Sonnensystems, der die Jahreszeit um den Wendekreis des Steinbockes beherrscht. Also die Wintersonnenwende, in der früher die Saturnalien gefeiert wurden, wie wir sie heute als Sylvester oder das Neujahrsfest kennen. Mit dem Beifuß wurde in den Übergangszeiten geräuchert, es ist neben dem Wachholder eines der ältesten Räucherkräuter im Mitteleuropäischen Raum. Der Duft ist tief eingeprägt in unsere Menschenseele und Beifuß wirkt antibakteriell und pilzfeindlich (vor allem das ätherische Öl). Gleichzeitig helfen die Bitterstoffe im Kraut bei der Fettverdauung und deshalb ist es kein Wunder, dass der Beifuß als Gewürz auch in den fetten Gänsebraten kam, der traditionell zu Martini (Beginn der dunklen Jahreszeit) auf den

Tisch kam. Der zweite Planet, der im Beifuß wirkt, ist die Venus: Beifuß ist ein ausgesprochenes Frauenheilkraut. Wie sagte doch schon Albertus Magnus: „Beifuß oft genützt macht die Frauen fruchtbar.“ Der Stängel des Beifuß ist dunkelrot gefärbt wie das Menstruationsblut. Zu den vorzüglichsten Heileigenschaften des Krautes gehört die Förderung der Menstruation, die Erleichterung der Geburt, er ist krampflösend, verdauungsfördernd, galle- und harntreibend und blutreinigend, kurzum: Es öffnet und reinigt, treibt Harn, Schweiß, bringt das Mondblut zum Fließen, regt die Verdauung an.

Der lateinische Name des Krautes leitet sich von der geburtsmächtigen Göttin Artemis ab, die einst einen Gürtel aus geflochtenem Beifuß getragen haben soll. Die Volksnamen Besenkraut, Gürtelkraut, Johannisgürtel, Jungfernkraut und Moxakraut, Sonnenwendgürtel und Mugwurz deuten noch an, wozu der Beifuß sonst gut ist: Traditionell verwendet wurde und wird er nämlich in der abendländischen Kultur zur Reinigung – nicht nur des Leibes sondern auch der Aura des Menschen - in Form von Räucherungen und beim Überspringen des Johannisfeuers, bei dem man in den archaischen Kulturen Europas nur einen Beifußgürtel trug. So sprang man von einer Jahreshälfte in die zweite. Das rituelle Feuer sollte alle bösen „Würmer“, die sich im Astralleib eingenistet hatten, ausbrennen, damit daraus keine Krankheiten entstanden. Der Beifuß wurde als Schutz um den Körper gegürtet und auch ins rituelle Feuer geworfen. Beifuß leuchtet hell auf, wenn man ihn entzündet, sein Name „Moxakraut“ deutet auf eine Verwendung in der Traditionellen Chinesischen Medizin hin, die man aber in Mitteleuropa auch kannte und noch kennt: Das Moxen. Aus dem getrockneten Beifußkraut werden zu





diesem Zweck „Zigarren“ gedreht, die man an einem Ende entzündet, der Beifuß erzeugt große Hitze beim Verbrennen. Melancholie und Verzweiflung kann man mit dem Erhitzen bestimmter Akupunkturpunkte (Magen 26, zwei Fingerbreit unter dem Knie) lindern, das hat sich auch bei Trennungen und Verlustereignissen bewährt. Schon in der Steinzeit

kneteten die Menschen in Mitteleuropa Kegel aus dem getrockneten und pulverisierten Beifuß und verbrannten diese Kegel auf verschiedenen Punkten des Körpers und atmeten den Rauch ein.

Tee- und Heilweinkuren mit Beifuß reinigen das Blut und die entgiftende Wirkung zeigt sich während solcher Kuren gern, indem der Schweiß unangenehm riecht, denn der Beifuß treibt Stoffwechselgifte mit Macht und über alle Sekrete aus. Nicht umsonst nannte man den Beifuß im Mittelalter „fuga daemonum“ – Teufels- oder Dämonenflucht.

Bei Zyklusstörungen und ausbleibender Regel sollen Frauen den Beifuß kurmäßig verwenden, der Name „Jungfernkraut“ deutet auf die Verwendung des Beifuß (zusammen mit anderen Kräutern) zur Abtreibung der Leibesfrucht hin, während der Schwangerschaft sollte man ihn deshalb meiden.

HUNDETHERAPIE



Hundetherapie mit Janine und Chicco.

Großes Interesse und viel Begeisterung besteht beim regelmäßigen Besuch von Therapiehund Chicco mit seiner Begleiterin Janine. Wir bedanken uns bei unserem Hausmeisterservice Karl Hamberger, der diese Besuche finanziell ermöglicht hat.

Rezept: Nierenstärkendes Fußmassageöl

Frauen, die unter kalten Füßen leiden, haben eine schlechte Nierenstrahlung. Denn an der Fußsohle entspringt der Nierenmeridian, so dass heiße Füße auf einen Energieüberschuss und kalte Füße auf einen Mangel im Nieren/Nebennierenbereich hindeuten. Abhilfe kann man durch eine erwärmende und energetisierende Fußmassage mit folgender Mischung schaffen:

40ml Mandelöl

10ml Kupferöl (Weleda)

8 Tropfen ätherisches Beifußöl

5 Tropfen ätherisches Muskatnussöl

5 Tropfen ätherisches Rosengeranienöl

5 Tropfen ätherisches Lavendelöl

2 Tropfen ätherisches Rosmarinöl

Alles in eine Braunflasche geben und kräftig miteinander verschütteln. Einmal täglich in die Fußsohlen einmassieren, pro Fuß 5 Minuten.



Diese Heimzeitung

Federkiel & Tintenfass

wird vom Lions-Club Schwaz unterstützt

STÄRKUNGSTAGE

im Mai, September und November

Wahrnehmende Pflege und Betreuung

*Freude & Kraft & Lachen
& Positive Energie & Motivation
& Leichtigkeit & ...*

In einer Zeit großer Herausforderungen in unserem Leben und speziell in unserem Aufgabenbereich scheint es wichtig, jede Situation so gut es geht anzunehmen und die eigenen Kräfte zu aktivieren. Sich seine persönlichen Werte sowie unsere Werte in der Silberhoamat wieder verstärkt bewusst zu machen, kann uns die nötige Kraft geben, den Alltag zu meistern und unseren Mitmenschen in „ihren Bedürfnissen“ bestmöglich mit Herz, Freude und Zuversicht zu begegnen.



Auch heuer gab es wieder drei Stärkungstage mit unseren bewährten Trainern Alex und David.

Wir vom Betriebsrat bedanken uns im Namen aller Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter beim Leitungsteam für dieses tolle Angebot, das so viel an guter neuer Energie und Teamgeist zu mobilisieren imstande ist.

FIRMENLAUF

Der Firmenlauf war wieder MEGA ;-). Wir haben nix gewonnen, aber es war eine Riesengaudi. Danke, dass wir dabei sein durften.



GEMEINDE-RALLYE

Eine Kennenlern-Reise durch unsere Verbandsgemeinden (Teil 6)

Weer – Reichtum und Weite

Weer ist mit rund fünfeinhalb Quadratkilometern die flächenmäßig kleinste der acht Verbandsgemeinden und von den 39 Gemeinden im Bezirk Schwaz ist es die drittkleinste. Doch die Zahlen trügen. „Weer ist nicht zu vergleichen. Weer ist groß und pompös“, hat mir jemand, der oft in Weer und Umgebung zu tun hat, erklärt. Ja, das habe ich auch erlebt. Diese Gemeinde, in der die Dorfgemeinschaft und das Brauchtum so stark und lebendig sind, atmet Größe in allem, was sie tut. Weite, Großzügigkeit und Reichtum sind der Stoff, aus dem dieser Ort gemacht ist.

Weite im Namen und in der Landschaft

Schon im Namen ist die Weite. Er tauchte 1080 in einer Brixner Schenkungsurkunde das erste Mal auf. „In pago weri“ steht da, was ursprünglich so viel heißt wie breiter, weiter Raum. Wie erstaunlich, dass es nach fast 1000 Jahren diesen Raum immer noch gibt.

Wenn man von Schwaz nach Weer fährt, kommt unmittelbar nach dem ehemaligen Gasthof Brand-



Blick auf Weer

stätte, bei der Bushaltestelle, ein kurzer Moment, wo plötzlich alle Enge ein Ende hat und das Tal sich öffnet. Etwas tiefer gelegen als die Straße breitet sich eine große, weite Ebene aus und gibt den Blick frei auf die Ausdehnung des Inntals und auf die Berge und Dörfer im Hintergrund. Ein Gefühl der Befreiung macht sich breit.

Reichtum im Wappen

Weer ist reich an so vielem. Wen wunderts, bei diesem Wappen, das ein eindeutiges Signal ans Universum ist, weiteren Reichtum hierher zu schicken.

In der Verleihungsurkunde steht:



„Ein von Schwarz und Gold gespalte-
ner Schild mit einer goldenen Sonne
im schwarzen Feld, vier blauen schräg-
links geführten Wellenlinien und einer
farbverwechselten Schüssel im Schild-
fuß.“

Die ausgeklügelte Gestaltung stammt
vom Künstler Professor Adolf Luchner,
der über viele Jahre auch der Direktor
der Weerer Hauptschule war. Jener



Die Weite von Weer



Weer gewann mit Kolsass und Kolsassberg den Gemeindekooperationspreis 2018.

Vi. Franz Hauser (Gemeindeverband), Bgm. Hansjörg Gartlacher, Bgm. Alfred Oberdanner (Kolsassberg), Bgm. Markus Zijerveld (Weer), der damalige LR Hannes Tratter, zuständig für Gemeinden.

Schule, die weitem für ihre kreativen Unterrichtsmethoden und ausgezeichneten Projekte bekannt war und ist. Typisch für Weer ist, dass das Wappen aus den eigenen Reihen kommt und nicht von einem Fachmann von außerhalb gemacht wurde. Weiter geht's im Text: „Es erinnert mit der Sonne als Goldsymbol, mit der Waschschüssel als einfachstes und ältestes Gerät zum Goldwaschen und mit den Wellenlinien als Hinweis auf den Weerbach, an die vom Mittelalter bis zum vorigen Jahrhundert betriebene Goldwäscherei.“

Weerer Goldmilch

Das Gold findet sich in Weer übrigens nicht nur im Bach, sondern auch in den kreativen Einfällen der Geschäftsleute. Zum Beispiel verkaufte Therese Molk in den 1920er Jahren die Milch der Weerer Sennereigenossenschaft als „Weerer Goldmilch“. Diese Milch war so beliebt, dass Frau Molk sogar ansuchte, ob sie die Goldmilch zu einem billigeren Preis abgeben dürfe, damit sie mehr Kunden in ihre Verkaufsläden locken könne. Das wurde ihr leider versagt und die Weerer Goldmilch verschwand von der Bildfläche und versank im Dunkel der Geschichte.

Großzügigkeit bei den Gemeindegrenzen

Bis zum Jahr 1959 reichte das Weerer Gemeindegebiet bis zum Pillbach. Die Piller Kirche, das Enzenberg'sche Gutshaus und große Teile des Piller Ortskernes standen auf Weerer Grund. Die betroffenen Hausbesitzer bezahlten ihre Gemeindeabgaben nach Weer und Pill hatte immer einen

Gemeinderat in der Weerer Gemeindeversammlung sitzen. Am 2. März 1959 übergab die Weerer Gemeindeführung dieses Gebiet gegen eine kleine Ablöse an Pill. Die neue Grenze wurde der Ganglbach. Weer verlor damit etwa 70 ha an Fläche. 1967 kamen noch einmal 19 Hektar Gemeindegut für den Autobahnbau weg. Der Grund ging für die bäuerliche Bewirtschaftung verloren. Und noch einmal später wurde noch für das Gewerbegebiet am Weerberg ein Stück Land abgegeben. Wie gesagt, Großzügigkeit und Weite!

Bezirksgrenzen

Auf der westlichen Seite grenzt Weer an den Weerbach, der zugleich die Grenze zwischen Weer und Kolsass bzw. dem Bezirk Schwaz und dem Bezirk Innsbruck Land ist. Kolsass gehört, als dem Gericht Rettenberg zugehörig gewesener Ort, seit 1868 zum Bezirk Innsbruck Land. Von 1938 bis 1945 gehörte es allerdings kurzzeitig zu Schwaz, danach wieder zu Innsbruck Land. Weer war beim Gericht Schwaz und kam 1868 bei der offiziellen Gründung der Bezirke dann auch zum Bezirk Schwaz. Terfens hingegen war ab 1868 beim Bezirk Innsbruck Land und kam 1928 zu Schwaz dazu! Alles klar??!

Zusammenarbeit über die Grenzen hinweg

Ungeachtet der Grenzen, die Weer, Kolsass und Kolsassberg trennen und auch ungeachtet manchmal unterschiedlicher Meinungen, wird zusammengearbeitet, wo es nur geht. „Wir haben 2018, „den Gemeindekooperationspreis des

Landes Tirol gewonnen. Dabei haben wir uns mit etwas EDV-Wissen und einer kreativen Taktik gegen alle anderen Bewerber durchgesetzt“, sagt Bürgermeister Markus Zijerveld mit Freude und Stolz. Diesen GEKO gibt es seit 2017, er ist mit 5000 Euro dotiert und schwer zu bekommen. In der Sieger-Info 2018 steht: „Weer - Kolsass - Kolsassberg - Drei Gemeinden, zwei Bezirke, eine Familie. Die Gemeinden liegen, getrennt durch eine Bezirksgrenze, geographisch auf engstem Raum. Von der intensiven Zusammenarbeit profitieren sie in mehrfacher Hinsicht:“ Eh klar, würde ich sagen: mehr Geld, mehr Vielfalt, mehr Qualität. Gemeinsame Einrichtungen und Erfolge gibt es im Sport, bei Schulbildung und Kinderbetreuung und im erwachsenen sozialen Leben. Man trifft sich in der Volksschule Kolsass, in der Haupt- bzw. Mittelschule Weer, im Sozialsprengel (zu dem auch Terfens und Weerberg dazugehören), im Kinderzentrum Weer, in der Kinderkrippe, der Mittagsbetreuung und Nachmittagsbetreuung. Und im SV Raika Kolsass Weer, im Kleinskigebiet Kolsassberg, bei der Landjugend, bei der Dorfbühne Weer, im Volleyballteam, in der Modellsportgruppe, im Dartverein, im Hundesportverein, im Bienenzuchtverein und im gemeinsamen Gewerbegebiet Weer Kolsass. Liste unvollständig. Tendenz steigend. Bei der Kleinkinderbetreuung ist die Region tirolweite Vorreiterin mit ihrer grenzübergreifenden Initiative KINDA Rettenberg.

Rettenberg heißt auch die Ruine am Kolsassberg und das ausgezeichnete Restaurant und Hotel Rettenberg im Kolsasser Ortsteil Mühlbachl.

Kirchliche Zusammengehörigkeit

Auch kirchlich gehörten Weer und Kolsass immer zusammen. Zumindest bis 1946, als Weer eine eigene Pfarre wur-

de. Und jetzt gibt es erst recht wieder den Seelsorgeraum Kolsass-Weer-Weerberg.

Kolsass war die Urfparre für alle Orte rundherum, sprich für Pill, Pillberg, Weer, Weerberg, Kolsass, Kolsassberg, Wattens, Volders und Volderwildbad. Sie alle mussten über viele Jahrhunderte für wichtige kirchliche Angelegenheiten und Feste nach Kolsass kommen. Die jetzige Weerer Kirche, die dem heiligen Gallus geweiht ist, stammt aus dem 16. Jahrhundert und die Rokoko-Elemente aus dem 18. Jahrhundert. „Um 700 hat ein Gutsbesitzer für sich, seine Familie und sein Gesinde eine kleine Kapelle erbaut. Bis zum heutigen Prachtbau waren es mindestens fünf Gotteshäuser“, steht im Kirchenführer aus dem Jahr 1992. Man hat bei der Renovierungs-Ausgrabung ein Jahr zuvor auch den ganz alten karolingischen Altar der ersten Kapelle gefunden.

Der älteste Weerer Ortsteil Moarhof, rund um die Kirche, erinnert an das 8. Jahrhundert und die Menschen, die hier auf dem Meierhof wohnten, dessen Besitzer die erste kleine Weerer Kirche bauen ließen.



In ihrem Tirol Lexikon über die Weerer St. Galluskirche schreibt Gertrud Pfaundler-Spat: „Wenn die Kirche außen auch einfach ist, verfügt sie innen über einen der schönsten Kirchenräume des Unterinntales.“ Eine ganze Reihe sehr erlesener Kunstwerke ist in der Kirche zu finden.

Die Kirche ist in ausgezeichnetem Zustand, da die Weerer Pfarrer, vor allem Pfarrer Josef Moosbrugger, dahinter waren, sie gut in Schuss zu halten und rechtzeitig zu renovieren. Es gibt immer was zu tun. Im Oktober 2023 wurden die Dachschindeln erneuert und der Holzwurm, der große Schäden im Innenraum angerichtet hat, wurde fachmännisch bekämpft.



Eingangstor des Schauflerhofes.



Frau Irma Hochschwarzer mit Familie auf HG 2.

Alte Häuser

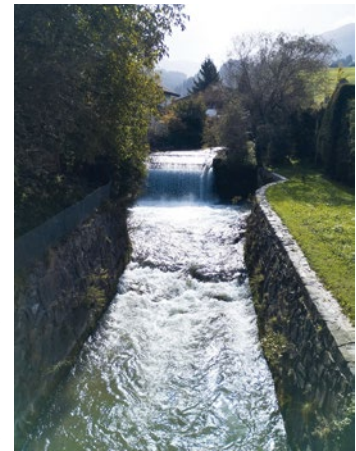
Weer hat jede Menge alte und auch sehr alte Häuser. Eines der ältesten ist der Schauflerhof der Familie Hochschwarzer, der aus dem Jahr 1280 stammt. Besonders das Eingangstor und der Flur mit den Stiegenaufgängen sind sehenswert. Unsere sehr herzliche Heimbewohnerin Frau Irma Hochschwarzer hat dort gelebt. „Es war alles alt und oanfach, so wie's friaga halt war. Ohne Zentralheizung und so“, sagt sie und erzählt weiter „Ganz friaga warn sie 14 in dem Haus. Mia san a nu neune g'wesen: vom Max de Eltern, mei Vota, de drei Buabn, der Josef - der Bruder vom Max, der Max und i.“ Max war Gemeinderat und Obmann der Agrargemeinschaft Archenwald, außerdem Obmann-Stellvertreter der Agrargemeinschaft Hochwald und hatte auch sonst zahlreiche Ämter und Aufgaben im dörflichen Leben. Irma's Tante, die Zwillingsschwester ihrer Mutter, hat den Weerer Schmied geheiratet. Als Irma in Wattens Schneiderin lernte, hat sie immer bei der Tante übernachtet. Bei einem Ball in Weer hat sie dann ihren Max kennengelernt „Und so is des noch aalls kemmen.“

Die Schmittn am Weererbach

„Friaga hot a jeder zwoa, drei Rösser ghabbt“, erzählt Irma „und dia sand alle zu der Schmittn vom Mann von meiner Tante kemmen. Da hamm sie a diem warten miassn. Da war a lange Schlong mit Rösser. Die Schmittn war neben dem Weerer Bach. Der is oft übergongen. Bei der hinteren Tür ist er eini, der Bach und vorn wieder aussu ... und hot an Haufen Werkzeug mitgenommen.“

Der Weerbach

Der Weerbach, der ja auch im Wappen aufscheint, kann tatsächlich ein sehr gefährlicher Bursche sein. Mit 16 km Länge ist er einer der längsten Gebirgsbäche im Bezirk Schwaz. Er hat nicht nur mit seinem Wasser über die Jahrhunderte die Mühlen und Schmelzöfen angetrieben, sondern auch bei mehreren verheerenden Überschwemmungen, zum Beispiel 1959 und 1965, gezeigt, was er kann. Das Weerbachtal gilt als sehr instabil und im Ernstfall könnte der Weerbach jederzeit wieder zu einem reißenden Gewässer werden und enormen Schaden anrichten.



Bürgermeister Markus Zijveld erinnert sich an den Beginn seiner Amtszeit, wo er bei einem Hochwasser vorsichtshalber Bagger organisiert hatte und stundenlang voll Bängen am Weerbach stand. Nur weil die starken Gewitterwolken noch über den Kamm ins Zillertal abgezogen sind, blieb Weer verschont. Die Angst und Anspannung dieser Momente hat er nie mehr vergessen: „Mir war klar, da muss etwas passieren, bevor etwas passiert.“ Nach einigen Jahren hartnäckiger Gespräche und etwas politischem Glück waren die Zusagen von Bund und Land in der Tasche und es konnte mit den Nachbargemeinden Weerberg, Kolsass und Kolsassberg der Wasserverband Ver-



Geschiebesperre.



Marialuise Jenewein und Andrea Weber.

bauung Weerbach gegründet werden. Vor allem Gerhard Angerer, der Bürgermeister von Weerberg, sah die Notwendigkeit und unterstützte seinen Weerer Amtskollegen. Das ausverhandelte Projekt umfasst den Bau einer riesigen Geschiebesperre und die Sanierung aller bestehenden Gerinne und Sperren im Weerbach. Die Ausführung und Errichtung erfolgt in enger Zusammenarbeit mit der Wildbach- und Lawinenverbauung des Landes Tirol. Die Projektkosten belaufen sich auf 14,4 Millionen Euro. Die Finanzierung übernehmen zu 56 % der Bund, zu 18 % das Land Tirol und zu 26 % die vier beteiligten Gemeinden. Das gesamte Projekt soll bis zum Jahr 2031 abgeschlossen sein.

Reichtum an besonderen Menschen

Der größte Reichtum von Weer ist nicht das Gold, sondern die Menschen, die hier leben. Da passt der Bürgermeister Markus Zijerveld gut dazu. Auf die Frage, was sein liebstes Sprichwort ist, sagt er, dass ihm da gerade keines einfällt, aber sein Lieblingsmotto sind die Worte aus dem Lied „Großvater“ von STS: „Niemals Gewalt, alles bered'n, aber a koa Angst vor irgendwem“. Ja, genau das lebt er, der wertschätzende, erfrischend spontane, blitzgescheite Bürgermeister mit dem unaussprechlichen Nachnamen. Wobei, so kompliziert ist es gar nicht, man sagt einfach „Seierfeld“ und die Alteingesessenen kennen ihn sowieso als Buam von der Kelderer Mariedl.

Herzlichkeit

„In Weer red di glei amol eppa un“, hat Judith

Grubinger, unsere Mitarbeiterin und frühere Pflege- und Familienhelferin im Sozial- und Gesundheitssprengel Weer und Umgebung dazu gesagt. Ich selbst habe bei allen Weerer Begegnungen immer das Gefühl gehabt, als würde ich irgendwie dazugehören. So, als würden wir uns schon länger kennen oder befreundet sein.

Unser Heimbewohner Herbert Falkensteiner, der ursprünglich aus Südtirol kam, um in Nordtirol als Tischler zu arbeiten, kam nach seiner Pensionierung in eine Wohnung in Weer, gleich neben dem Stoixnerwirt. „Da hab i mi glei wohlfühlt und beim Stoixner bin i dahoam gewesen. I hab alle gekent und mi haben a alle kent!“



Herbert Falkensteiner zu Besuch beim Stoixner mit Chefin Eva.

Faszinierende Persönlichkeiten

Man begegnet hier einer ganzen Menge faszinierender Leute, man kriegt sie aber nicht so leicht zu fassen. In dem, was mir in den Interviews erzählt wurde, schwangen die erstaunlichsten Geschichten so unscheinbar und selbstverständlich mit, dass ich erst bei der Internet-Recherche entdeckte, welch enorme Kreise das kleine Weer in der großen Welt zog und zieht. Ich kann nicht alle nennen, kenn sie ja auch gar nicht, und so picke ich unbeschwert die heraus, die mir als erstes unterkommen.



Alfred Steger und Josef Moosbrugger.

Don Camillo und Peppone zum Beispiel. Ja, die gab es wirklich auch in Weer. Pfarrer Josef Moosbrugger und Bürgermeister Alfred Steger blieben sich nichts schuldig und lieferten sich von den 1960er bis in die 90er Jahre oft bühnenreife Dispute, die meist nicht ganz ernst zu nehmen waren. Der Humor kam nie zu kurz bei den zweien. Sie schätzten und mochten sich sehr und konnten viel für den Ort und seine Bewohner erreichen. Nebenbei waren beide weit über die Grenzen von Weer und die Landesgrenzen hinaus bekannt und aktiv.

Mons. Prof. Josef Moosbrugger war 1950 als junger Priester zum Präfekten im Paulinum Schwaz ernannt worden. Anlässlich seines 75. Geburtstages steht im Pauliner Forum Ausgabe 1997: „Nach einer kurzen Zwischenstation als Kooperator in Schwaz übernahm er die Pfarre Weer, die er seither, nämlich seit 35 Jahren betreut. Sein spezielles Medieninteresse und seine journalistische Begabung gestatteten ihm eine regelrechte „Öffentlichkeits-Karriere“. Er schrieb Hunderte von Artikeln, verfaßte durch viele Jahre hindurch die katholische Filmkritik und stieg als beliebter „Fernsehpfarrer“ in das eben erst aufgekommene neue TV-Medium ein. Die dadurch erworbenen Kenntnisse bewirkten schließlich eine Berufung als Lehrbeauftragter für Medienfragen an der Universität Innsbruck.“

Er war ein Mensch, der die Nöte der Menschen kannte und die Härte der Welt sah. Die Sendungen, in denen Pfarrer Moosbrugger ab den 70er Jahren als Sprecher mitwirkte, waren „Christ in

der Zeit“ und „Fragen des Christen“. Die Resonanz war groß, er bekam hunderte Briefe und immer wieder Besuch von seinen Zusehern, die teilweise von sehr weit her anreisten.

Kurz und knapp auf den Punkt gebracht

Die „Fragen des Christen“ wurden am Samstagabend in den fünf Minuten zwischen dem Sportprogramm und dem Samstagskrimi ausgestrahlt. Man musste kurz und berührend die Themen auf den Punkt bringen. Das hat sich auch auf Weer positiv ausgewirkt. „Der hat des guat g'mocht. Des Kirchen war in oaner halben Stund vorbei, aber was der predigt hat, hat Hand und Fuaß g'habbt“, hat mir ein Weerer erzählt „Oamal bei der Christmett'n hat der Pfarrer noch a nu in Englisch predigt, weil so viele Englischsprechende da waren.“ Die vielen Englischsprechenden waren auf den erfolgreichen Tourismusboom zurückzuführen. Der war durch die beiden **Fremdenverkehrspioniere Manfred Ebner und Erwin Eberharter** zustande gekommen und zog wirklich Kreise rund um die ganze Welt, unter anderem bis nach Australien, Neuseeland und Südafrika.

Aber zurück ins Dorf! Zu Peppone!

Bgm. Alfred Steger war Bauer beim Koandl, Absolvent der BOKU in Wien, Bürgermeister von Weer und Tiroler Landwirtschaftskammerpräsident von 1988 bis 1997. In seine Zeit als Präsident der Landwirtschaftskammer fiel der EU-Beitritt, wo er durch geschickte Interessensvertretung sehr viel für unsere Bauern erreichen konnte. Seine Vielseitigkeit, seine Kommunikationsfähigkeit und sein Humor waren sprichwörtlich und weitem geschätzt.

Die besondere Liebe des Ökonomierats galt immer der Tierzucht. Dieses Fach unterrichtete er über 30 Jahre lang an der Lehranstalt Rotholz und prägte damit mehr als eine Züchtergeneration. Im Braunviehzuchtverein war er drei Jahre als Referent beschäftigt und 30 Jahre lang Obmann-Stellvertreter.

Weer und das liebe Vieh

Der „Adler Håns“, der jetzige Obmann des Braun-



Braunvieh auf der Alm.



Ziegenzuchtverein.

viehzuchtvereines wurde in die Viehzucht hineingeboren. Sein Vater Josef Haim war nicht nur Bürgermeister von 1948 bis 1967, sondern auch über 30 Jahre lang der Obmann des Braunviehzuchtvereins und Zeit seines Lebens ein begnadeter Züchter für Braunvieh und Haflinger. Genau wie im sonstigen Leben, gibt es in der Tierzucht Strömungen und während der Vater die Einkreuzung von amerikanischen Samen als Bereicherung empfand, was in vielerlei Hinsicht auch stimmt, ist es Hans ein Anliegen, mithilfe von Schweizer Tieren, die originale Braunviehrasse in Weer wieder heimisch zu machen.

Ziegenzuchtverein Weer – Rotholzer Edelziege

Mit viel Begeisterung gründete Hans Haim 1994 mit ein paar Gleichgesinnten, die nicht alle Bauern waren, auch den Ziegenzuchtverein Weer. Sie wollten französische Ziegen kaufen, um besondere Ziegenkäseprodukte herzustellen.

Im Laufe mehrerer Frankreichreisen, erreichten sie ihr erstes Ziel und konnten 40 junge Ziegen nach Tirol bringen. Sogenannte Bunte Edelziegen. Zufällig lernte Hans bei einem Fest Dr. Wolfgang Ginzing von der Bundesanstalt für Alpenländische Milchwirtschaft in Rotholz kennen und die Idee wurde geboren, ein Forschungsprojekt zur Vermarktung von Ziegenmilchprodukten zu starten. Viele Hindernisse mussten überwunden werden, was dabei heraus gekommen ist, ist ganz wunderbar. Nämlich die sensationell guten Rotholzer Edelziegenkäse. Später wurden die Ziegen von drei großen Tiroler Ziegenbauern gekauft und die Produktion läuft professionell weiter.

Das ausgezeichnete Wasser von Weer

Bürgermeister Josef Haim hat die Quellen in den 50er Jahren erschlossen. Er hat mit den Kolsassberger Bauern geredet und einen Trupp von Handwerkern organisiert, die händisch die Leitungen gegraben und die Rohre verlegt haben. Auf diese Weise haben in den 60er Jahren die ersten Häuser Wasser bekommen. Am Anfang gab es das nicht. Die Kühe wurden zweimal am Tag zur Tränke am Dorfplatz geführt. Es gab vor der öffentlichen Wasserversorgung eine Dorfplatzgemeinschaft und eine Dorfbrunnengemeinschaft, die 1913 gegründet worden war.

Erneuerungsbedarf

In den letzten Jahren wurde klar, dass die Wasserversorgung komplett erneuert werden muss und Gemeinderat Hans Haim übernahm die Organisation. Damit führt er das Werk seines Vaters fort. Der Quellenfasser vom Pillberg, Franz Wildauer, brachte sein Fachwissen ein und bewältigte zusammen mit seiner Frau Margit die beachtliche Aufgabe, in vier Jahren von 2015 bis 2018, 11 Quellen zu fassen. Franz erklärt, warum das so lange dauert: „Es geht nuar an Herbst, weil an Fruajahr hast de Schneeschmelz. Wenn an Summer viel Regen ist, dann geht's a net. Es darf koa Oberflächenwasser dabei sein. Wo de Bachl send, muass man nachgraben und de Quelle finden. Ma muass' sich Zeit lassen, dass des Wasser sich allweil wieder setzen kann“ Auf diese Weise hat Weer jetzt ein Wasser, das ohne die oft nötige UV-Bestrahlung beste Ergebnisse in den vorgeschriebenen Proben und Tests erzielt. Das

Wasser kommt einfach durch die Leitungen ins Wasserleitungsnetz. „Wir haben 2022 den Blauen Engel für höchste Wasserqualität bekommen“, sagt Bürgermeister Markus Zijerveld voll Freude. Es ist Urgesteinswasser und damit sehr weich. Gut für Rohre und Haushaltsgeräte.

Die Geschichte mit der Maus

Wie der Franz und die Margit Wildauer gerade damit beschäftigt waren, die Ameisenquelle für die Weerer Wasserversorgung zu „fächen“, wie Franz das Quelfassen im Dialekt nennt, kam Markus, der Bürgermeister, mit einer Jause vorbei. „Und was für a Jaus'n. So was hab i a so ja nu nia dalebbt. Oba so eine gewaltige Jause nu dazua. Mit Schnitzel und Erdbeeren und Kuchen und allm Möglichen“, schwärmt Franz und Margit lacht über das ganze Gesicht, als sie erzählt, wie das weitergegangen ist. „Da war a Palettn und der Markus hat des alls auslegt und unter der Paletten war a Maus, de da zuagschaut hat. Wia der Markus fertig war, hat sie den Kopf auffagsteckt und g'schaut, was alles da is. Mia ham so glacht.“ Franz übernimmt wieder „Genau in dem Moment kimmt der Knapp'n Hubert vom Kolsassberg daher, des is da Revierjager und i hab gsagg: Guat, dassd kimmscht, i hatt an Abschuss fi di freigebe.“ „Was megst iatz du fi mi für an Abschuss freigebe?“, fragte der Revierjäger ungläubig. Und Franz zeigte auf die Maus, die immer noch da war. So haben sie zu viert herzlich gelacht, hoch droben im Wald. Wegen einer kleinen Maus.

Gasthauskultur

„Normal sand die Weerer ausg'sprochen feine Leit, unterhaltlich, geh'n gern ins Gasthaus und sand richtige schiane Matschgerer (koane Huttala)“, beschreibt ein Weerer die Mentalität im Dorf und das ist vielleicht auch schon des Rätsels Lösung, wie es möglich ist, dass in Weer die Gasthauskultur konstant so hoch ist. „Bei de Gasthäuser sein miar allm guat au'gstellt g'wesen“ sagt Helmut Lagler dazu, einer unserer Mitarbeiter, der jetzt auch im Weerer Gemeinderat mitarbeitet. Und unsere Mitarbeiterin Alexandra Stock erzählt mir, wie sie es sieht: „Weer ist leichter, fröhlicher und aufgeschlossener als andere Orte. Die Leut' sind erdiger und ursprünglicher und haben mehr

Werte, die sie auch leben. Wenn a Theaterveranstaltung ist, ist in Weer immer alles voll ausverkauft. Das Vereinsleben ist sehr lebendig und die Gasthäuser sind gut besucht.“

Sabine und Brigitte Mair vom Weerberg erinnern sich an das Ausgehen in Weer, wo immer viel los war und wo es auch so viele Lokale gegeben hat, wo man hingehen können hat. „Da war de Bar beim Stoixner und hinten innen war der Lloyd aus England, der war net alleweil da. Beim Schmalzerhof an der Bar war's a lustig, des Café Angelika war super, ab 1996 hat die Kurvenbar aufg'macht. Beim Weererwirt war a immer was los. Dann hats Fest'In geben, Dorffest, Festzelt vom Fußballverein, Faschingsumzug usw.

Die Gastronomie in Weer ist uralt und interessanterweise sind es immer noch die gleichen Gasthäuser, die es damals schon gegeben hat. 1312 hat eine Wirtin beim Aigen (Weererwirt) die Gäste bewirtet. 1427 ging der Gasthof Donauer auf, beim Steixner war das dritte Gasthaus und das vierte war der



Bierwirt beim Wagner, wo unser Mitarbeiter Helmut Lagler aufgewachsen ist. 1789 beschwerte sich der Pfarrer, dass im Bierwirthshaus bei der Kirche zu Weer in der Früh getanzt worden sei. Das Wagnerhaus wurde im Herbst 1980 abgebrochen. „Wenn sie beim Donauer (Betonung auf au) obn an Saal tanzt ham, ham sie unten in der Kuchl was unterstellen miassn, dass der Saal net owabricht“ erzählt man sich in Weer über frühere Zeiten.

In den 70er Jahren, als der Tourismus brummte, wurden die Gasthäuser praktisch alle renoviert: Der Gasthof Schmalzerhof bekam ein Schwimmbad und der Weererwirt hatte die ersten Komfortzimmer und später noch ein Schwimmbad, eine Minigolfanlage, einen Tennisplatz und einen Reitstall.

Auch das Alpengamping Mark entstand damals und feiert heuer sein 50jähriges Jubiläum. Frieda und Erwin Mark, sowie ihre Tochter Maria mit ihrem Mann blicken auf eine Reihe von unglaublichen Erfolgen zurück. Ihre Gäste aus der ganzen Welt sind ihnen so treu, dass sie mittlerweile mit ihren Enkeln kommen. Und das nicht nur wegen dem Schwimmbad, der Liegewiese, den Indoor- und Outdoorspielflächen, dem Kletterturm, dem Fußballfeld, der Bastelstube, dem Reitplatz, dem Kinder-Ponyreiten, den Kutschenfahrten etc. sondern weil es ein echter Platz zum Wohlfühlen und Heimkommen ist. Die Haflinger und Ponys, die man neben der Bundesstraße auf der Weide sieht, gehören übrigens auch zur Crew vom Alpengamping Mark.

Auf keinen Fall vergessen darf man die 1973 eröffnete Wienerwald-Raststätte auf der Autobahn. „Mei de Hennen vom Wienerwald, die warn so guat. Da sein ma oft nu nach zehne in der Nacht umegfahrr, Hennen essen“, wurde mir da so vorgeschwärmt, dass mir fast das Wasser im Mund zusammengelaufen ist. Es gab einen vielbefahrenen Weg bei der Brandstatt hinunter, dann rechts, unter der Autobahn durch. Den gibt es jetzt auch noch, aber da fährt kein Mensch mehr.

Weererwirt macht wieder auf

Eine kleine Sensation gibt es auch noch: Der Gasthof Weererwirt, der während der Coronakrise



zugesperrt wurde, öffnet im November 2023 wieder. Wir lassen uns überraschen, wie der Vollblutgastronom Sami Tufekcioglu und der Star Koch Christoph Bickel das Traditionsgasthaus zu neuem Leben erwecken und freuen uns schon.

Lebensmittelversorgung früher und heute

Wenn man auf der Bundesstraße durch Weer fährt, fallen die beiden Supermärkte Hofer und M-Preis auf, die da sehr einladend direkt nebeneinanderliegen. Bürgermeister Zijerveld erzählt, wie es dazu kam: „Wir wollten ein komplettes Angebot für die Menschen in Weer und keine halben Lösungen, deshalb haben wir uns für eine Kombination von Diskonter und Supermarkt entschieden. Beide Unternehmen lehnten das am Anfang ab. Aber wenn wir im Gemeinderat von etwas überzeugt sind, dann versuchen wir, diese Überzeugung weiterzugeben und verhandeln beharrlich mit Kreativität und Menschlichkeit.“ Dann schaut er etwas nachdenklich drein und fährt fort: „Heute, fast 10 Jahre später, würden wir zusätzliche Nutzungen am selben Grundstück vorschreiben, wie Tiefgaragen unten und Wohnungen oder Büros obenauf, aus Rücksicht auf den Grundverbrauch in unserem Land.“ Früher hat es vier Lebensmittelgeschäfte, zwei Bäcker und zwei Metzger im Dorf gegeben. Jetzt gibt es noch die Filiale der Firma Braunegger, die neben Lebensmitteln auch hochwertige Handarbeitswaren und verschiedene Haushaltsartikel im Angebot haben. Interessanterweise hat dieses kleine Geschäft die beiden Großmärkte gar nicht gespürt. Die Kunden kommen nach wie vor, es gibt zu jedem Einkauf auch einen netten Hoangascht und die Stimmung ist so, dass man gerne wiederkommt. Das Zurückgewinnen und Erhalten des Dorfcharakters ist dem Bürgermeister und dem Gemeinderat ein großes



Anliegen. Die Gestaltung des Dorfplatzes mit der Bühne, die von einer umgekehrten Schüssel geschützt ist, wird, obwohl die Bevölkerung in den Prozess eingebunden war, kontrovers diskutiert. „Aber im Winter, wenn die Krippe drinnen ist mit dem Licht und dem Schnee, dann g'fällt mir das schon gut“, wendet eine Dame ein, als eine andere sich kritisch äußert.

Dann erinnern sich die Anwesenden im Braunerger Geschäft an die Spezialitäten der einzelnen Bäcker und Metzger: „Der Locher hat die beste Braunschweiger g'habbt. De war so guat, dass die Leit von Bayern und Innsbruck nur für die Braunschweiger gekommen sind.“ Es waren zwei Brüder, die da als Metzger gearbeitet haben. Der, der die Braunschweiger gemacht hat wurde oft um das Rezept gefragt, nachdem der Betrieb bei der Euroumstellung geschlossen hatte. Aber es gab kein Rezept, er hat die Braunschweiger immer nur aus dem Gefühl heraus gemacht. Der Ebner Metzger hatte die besten frischen Würst'l und Frankfurter. Beim Hauser Bäck hat's das beste Schwarzbrot gegeben, das man sich vorstellen kann und was der Lacknerbäck alles gemacht hat, war sowieso einzigartig: Nikolausradln, Seelenmigala usw.

Matschgera

Die Weerer Schellenschlager sind die älteste Matschgerergruppe im ganzen Umkreis, die gibt es schon seit 300 Jahren. Praktisch alle Weerer waren da schon einmal dabei. Der große, außerordentlich beliebte Weerer Matschgerer Umzug wird alle fünf Jahre gemacht und was da an Auf-



wand betrieben und was an Wägen und Masken geboten wird, ist einfach sensationell. Es hat früher oft a Hetz geben und Weerer Originale, die manchmal ziemlich herbe Gstanzln und Reime geschrieben ha-



ben. Einmal waren drei von ihnen als Pfarrer und einer als Ministrant verkleidet und haben Rosenkranz gebetet. „Im Namen des Vatters, in Weer und aui bis Natters. Widersagst du dem Puff und dem Suff?“ Und statt „bitt für uns“ kam dann immer „sauf für uns.“

Ja, du meine Güte, jetzt habe ich noch nicht über das Maifest und andere Großereignisse geschrieben. Auch nicht über Weer und die Presse und nicht über die Weerer Dorfbühne und nicht über das Kraftwerk Haim und über ganz, ganz viele andere Sachen auch nicht. Das tu ich jetzt auch nicht mehr. Wenn es euch interessiert, geht nach Weer, lasst euch von dem oder der Erstbesten, der/die euch begegnet anreden und lasst es euch erzählen. Und dann treffen wir uns einmal in Weer bei einem Großevent oder in einem der hervorragenden Gastbetriebe. Ich freue mich schon.

Artikel und Recherche von Andrea Weber

Grüße vom BETRIEBSRAT



Viele neue Silberhoamat Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind 2023 dazu gekommen, fast alle sind geblieben, die Zufriedenheit ist sehr hoch. Es gibt tatsächlich einen Unterschied zu anderen Einrichtungen. Das ist mir, die ich seit 26 Jahren im Haus bin, früher als Diätologin, jetzt als Betriebsratsvorsitzende, bei unserem Stärkungstag im September wieder bewusst geworden. Wir waren 16 Menschen, die in der Silberhoamat arbeiten. Bei den Erfahrungsberichten wurde gut spürbar, dass es sich für jede und jeden Einzelne/n hier anders anfühlt als anderswo. Die Offenheit für neue Ideen, die flache Hierarchie, wo alle auf Augenhöhe ihre Standpunkte einbringen können, die Begeisterung für unsere Heimbewohnerinnen und all das Kreative, Herzliche, das tagtäglich passiert, machen den Unterschied. Vom ersten Tag weg kann man sich selbst und seine besonderen Fähigkeiten und Vorlieben einbringen.

Man kann Ideen umsetzen, Projekte starten, Feste organisieren, Auszeiten mit den Bewohnern nehmen usw. Das alles gefällt mir sehr, vor allem auch deshalb, weil diese Möglichkeiten von vielen Mitarbeiterinnen, egal ob kurz oder lange da, tatsächlich genutzt werden.

Natürlich gibt es auch fordernde Situationen und schwierige Zeiten auf einzelnen Stationen, es gibt Überforderungen durch viele Krankenstände, es können größere und kleinere Reibereien untereinander entstehen und es kann zu Konfrontationen mit Heimbewohnern kommen und alle Höhen und Tiefen des Lebens, die es draußen gibt, gibt es auch herinnen. Wenn es nicht gut läuft, haben wir ein umfassendes Angebot von Anlaufstellen und Optionen. Über Gespräche mit Kollegen, Vorgesetzten, der Leitung und dem Betriebsrat kann es Verbesserungen geben, und/oder über Teamsitzungen, Supervisionen, Einzelcoachings, Arbeitsbewältigungscoaching können neue Perspektiven gewonnen werden. Es gibt Systemänderungen, Versetzungen, Bildungskarenz, Al-

Herzlichen Dank all unseren Spendern!

DI Mayr Josef
Ehrenstrasser Elisabeth
Lamplmayr Alma
Steidl Manfred u. Anna Maria
Rainer Ernst
Hochmuth Barbara
Ley Matthias und Anneliese
Versicherungs-Büro Wetscher
Knapp Margit und Winfried
Hundegger Edeltraud
Tamegger Erika
Mair Elisabeth
Sottner Elisabeth
Mauretter Pia
Heiß Irmgard
Lindebner Maria
Spitzer-Spidenner Martha
Amort Eva
Köchler Veronika
Marien Apotheke Mag. Schwitzer
Binder Christa
Keck Wolfgang

Windisch Gerda
Bauer Rudolf
Krusch Rupert
Hauser Erna
Kirchmair Brigitte
Bucheber Hermann
Schiffmann Regina und Erwin
Häusler Johann
Kirchmair Marianne
Haidacher Herbert
Derfesser Hildegard und Konrad
Stadler Inge
Außerhofer Rosemarie
Schlierenzauer Ingrid
Krieg Helga
Hechenblaikner Reinhard
Egger Walter
Gfrei Herbert
Oberkofler Maria
Schmidhofer Renate
Leutgeb Frieda
Löffler Ilse

Ortner Paula
Schildorfer
Pfurtscheller Marianna
Kostenzer-Part Theresia
Mag. Beihammer Eva
Schwarzl Daniela
Seier Roland
Dr. Danzl Karl-Heinz
Schiebinger Helga
Ing. Keck Heinrich
Bürgler-Holzer Berta
Bachlechner Notburga
Fink Eduard
Lener Wolfgang
Rainer Kornelia
Muser Rosalinde
Pipberger Hannes
DI Stötzel Mathias
Huber Gerald
Kaltenhauser Susann

tersteilzeit etc. Sobald der Mitarbeiter/die Mitarbeiterin die Verantwortung für sich selbst übernimmt und klar ausspricht, worunter er/sie leidet oder welche wichtigen Bedürfnisse unerfüllt sind, kann und wird etwas getan werden, um die Situation zu verbessern. Auf diese Weise kamen in den vergangenen Jahren schon einige Systemverbesserungen zustande, teilweise sehr maßgebliche.

2023 ist fast um, ein kleiner Rück- und Ausblick:

Wir haben 28 runde und 26 halbrunde Geburtstage unter unseren Mitarbeitern mit Zuwendungen bedacht, es kamen drei Babies auf die Welt und es wurden sechs Hochzeiten gefeiert. Für die runden Geburtstage ab 30, für ein Baby und für die Hochzeit einer Mitarbeiterin werden je 35 Euro gegeben, für halbrunde Geburtstage ab 35 sind es 20 Euro. Insgesamt kamen 2023 1.660 Euro an persönlichen Zuwendungen zur Auszahlung.

Als große Herbstveranstaltung fahren wir am Dienstag, 9.11.2023 zu ABBAMANIA ins Congress nach Innsbruck. 60 Leute sind dabei. Der Betriebsrat übernimmt den Großteil der 4.300 Euro, die an Kosten anfallen (63,50 pro Ticket plus Busfahrt hin und retour)

An politischen Neuerungen gibt es ab dem 1.10.2023 den Einspringbonus für kurzfristiges Einspringen im Schicht- und Wechseldienst, der sich mit circa 25 Euro Brutto zu Buche schlägt, wenn man erst in den letzten 72 Stunden vor dem Einspringen die Anfrage zum Einspringen erhält.

Ab dem 1. Oktober wird den Tiroler Vertragsbediensteten, also auch uns, das Klimaticket Tirol, sprich die Jahreskarte für alle öffentlichen Verkehrsmittel in Tirol erstattet. Es braucht den Kaufnachweis für das Ticket und einen einfachen Antrag, den man über das Medikit herunterladen kann.

Medikit, unser neues Kommunikationssystem, haben wir auch 2023 bekommen. Herzlichen Dank an die Leitung und an den Altenheimverband Schwaz und Umgebung, die sich für diese wertvolle Investition in die moderne, interne Kommunikation entschieden haben. Herzlichen Dank auch an unsere beiden Admins Dominik Fröhlich, PDL im Marienheim und Marina Angerer, Personal- und Finanzverwaltung, die uns Mitarbeiter im Zusammenhang mit Medikit so hervorragend betreuen.

Herzlichst eure Andrea

Unsere Bergfexen, zumindest ein Teil davon, brachen am 14. September zur Olpererhütte zum Übernachten auf. Was sie an Zusatztouren gemacht haben, ist nicht ganz geklärt, hier grüßen sie uns jedenfalls fröhlich von der Hängebrücke, die sich hinter der Hütte befindet.



IMPRESSUM: Zeitung des Regional-Altenheimverbands Schwaz und Umgebung, Herausgeber und Verleger: Silberhoamat, Knappenanger 26, 6130 Schwaz, Tel. 05242/6901, info@silberhoamat.at. Für den Inhalt verantwortlich: Das Redaktionsteam: Andrea Weber, Renate Mühlfeldner, PDL Martina Faserl, PDL Martin Frontull, PDL Dominik Fröhlich, DL Isolde Krapf, WL Manuela Bichler, WL Anna Töchterle, Birgit Troppmair, Marina Angerer, WL Susann Kaltenhauser, DSOB Hedi Mair, DSOB Nina Troppmair, Maria Huber und HL Andreas Mair. Fotos: Silberhoamat, Pixabay. Gestaltung: Barbara Wildauer, Franz Födinger. Druck: Konzept Druck & Design. Zur besseren Lesbarkeit wird im redaktionellen Teil vorrangig die männliche Schreibweise gewählt, es sind immer alle Geschlechter angesprochen, männlich, weiblich, divers. Erscheinungsweise dreimal jährlich. www.silberhoamat.at

Raiffeisen Region
Schwaz-Wattens



WIR BRINGT LEBEN IN DIE REGION.

WIR MACHT'S MÖGLICH.

Ein starkes Wir kann mehr bewegen als ein Du oder Ich alleine. Es ist die Kraft der Gemeinschaft, die uns den Mut gibt, neue Wege zu gehen, die uns beflügelt und die uns hilft, Berge zu versetzen. Daran glauben wir seit mehr als 160 Jahren und das ist, was wir meinen, wenn wir sagen: WIR macht's möglich.

rrb-schwaz-wattens.at